



400 JAHRE
BARMHERZIGE BRÜDER BAYERN

misericordia

November 2022

ERSTE GRÜNDUNG

Neuburg St. Wolfgang:

Wiege des Ordens in Bayern vor 400 Jahren

Behindertenhilfe pilgert
nach Schweinspoint

Brüdertreffen in Wien
zur Provinzvereinigung

130 Jahre
im Sebastianeum

Inhalt



„Das Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ neigt sich dem Ende zu. Doch ein Höhepunkt steht noch aus: Am 11. November nehmen rund 200 Gäste in Neuburg an der Donau an einem Festgottesdienst mit Kardinal Reinhard Marx und einem Festakt mit Ministerpräsident Markus Söder teil. Warum in Neuburg? Weil der Neuburger Herzog Wolfgang Wilhelm am Martinstag 1622, vor genau 400 Jahren, die Stiftungsurkunde für das Hospital St. Wolfgang unterzeichnet hat. Deshalb zeigt unser Titelbild die Kirche St. Wolfgang. Wir wünschen allen für den November viele helle und frohe Momente.“

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern

Auf dem Weg zu selbstbestimmten Patientinnen und Patienten	4
Selbstbestimmt im Heim	6
Persönliche Zukunftsplanung ermöglicht Ballonfahrt	7
Behindertenhilfe GmbH: Wichtige Aufgaben in Regensburg gebündelt	8
Wallfahrt der Behindertenhilfe nach Schweinspoint	11
Vor 130 Jahren kamen die Barmherzigen Brüder ins Sebastianeum	12
Festgottesdienst und Festakt m 11. November in Neuburg an der Donau	13
SERIE „BRÜDER SCHREIBEN GESCHICHTE“: Frater Florus Schrepfer und Frater Desiderius Pammersberger	14
Podcast zum Jubiläum	15

Barmherzige Brüder

Qualitätssicherung im Krankenhaus: Beyhan Erbey in bundesweitem Gremium	16
SERIE „MEIN TIER UND ICH“: Sarah Beyer und ihre Stute Tamina	17
30 Jahre Fachschule für Heilerziehungspflege in Straubing	18
Auftakt zur Vereinigung der Österreichischen und Bayerischen Provinz	20
Brüdertreffen in Wien	22
100 Jahre Polnische Ordensprovinz	23
SERIE BERUFE: Die IT-Abteilung der Behindertenhilfe	24
Regensburg: Dr. Stefan Körber neuer Chefarzt für Strahlentherapie	26
Bad Wörishofen: Dr. Gudrun Liebig-Hörl neue leitende Ärztin im Sebastianeum	26
Behindertenhilfe Mittelfranken: neue Geschäftsführerin Ute Häußler	27
Behindertenhilfe Niederbayern: neuer Geschäftsführer Harald Auer	27
Königstein: Abschied von Seelsorger Kazimierz Piwowarski	28
Nachruf auf Frater Franziskus Oka	28
FORTBILDUNGEN: Vorschau November und Dezember	29
Nachruf auf Ehrenmitglied Barbara Stamm	31
Rätsel	30
SERIE „KUNSTWERKE DER BARMHERZIGEN BRÜDER AUS 400 JAHREN“ Messgewänder zum 400-Jahr-Jubiläum	32



Liebe Leserinnen und Leser,

ein Pharao hatte einmal einen Traum: „Aus dem Nil stiegen sieben Kühe von schönem Aussehen und fett im Fleisch und weideten im Riedgras. Nach ihnen stiegen sieben andere Kühe aus dem Nil; sie waren von hässlichem Aussehen und mager im Fleisch.“ (Gen 41, 2-3)

Dieser Traum, der in der Bibel beschrieben wird, wird von Josef so gedeutet: Auf sieben ertragreiche Jahre werden sieben Jahre der Missernte folgen.

Schaue ich mich weltweit um, so sind aktuell wohl eher sieben schlechte Jahre. Blicke ich auf die 400-jährige Geschichte der Barmherzigen Brüder in Bayern, so haben wir fast 30mal den Zyklus von sieben guten und sieben schlechten Jahren hinter uns. In Zeiten der Krise wurde manches zerstört oder ging verloren, danach wurde wieder aufgebaut, neu- und weiterentwickelt. Und zu jeder Zeit kam vieles Kranken, Armen, Alten und Menschen mit Behinderung zugute.

Mit unerschöpflichem Glauben an Gott und an die Menschen lebten und arbeiteten viele Barmherzige Brüder. Einer der bekanntesten in Bayern ist Eustachius Kugler, der während der Wirtschaftskrise in Regensburg die

Krankenhäuser baute. „Ich habe das mit meinem Herrgott ausgemacht – es wird nichts fehlen“, so soll er Kritikern des Bauvorhabens geantwortet haben. Dies konnte er ehrlich und überzeugt sagen, weil er all seine Sorgen wirklich ins Gebet gebracht hatte. Alles hatte er vor Gott gelegt und Gott übergeben.

Diese Art des Überlegens und Entscheidens ist heute vielen Menschen fremd geworden. Ich bin überzeugt, dass wir gute Lösungen und Antworten finden werden, wenn wir unsere Sorgen und Fragen ins Gebet hineinnehmen. Heute, morgen und in den kommenden sieben Jahren.

Ihr

Frater Thomas Väth
Prior in Regensburg
Provinzrat

Die Wünsche der Kranken im Mittelpunkt

Auf dem Weg zu selbstbestimmten Patientinnen und Patienten

Ärztinnen und Ärzte als Partner – das war nicht immer so. Vor 1800 wird der Arzt als Magier und Heiler bewundert. Als Wissenschaft wird die Medizin erst ab etwa 1850 anerkannt. Damals sind Ärzte Bedienstete Wohlhabender. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist es, die Geschichte des Leidens (Anamnese) ihres „Arbeitgebers“ anzuhören. Erst mit der Einführung der Gesetzlichen Krankenversicherung ab 1883 in Deutschland müssen Kranke sich den Anordnungen des Arztes fügen. Dieser kennt erste Heilmethoden, vor allem Anwendungen, zum Beispiel Bäder, Kräutertees und andere Kuren. Die Kranken werden zu geduldigen und duldsamen „Patienten“ (von lateinisch *patiens* = leidend, erdulnd).

Wer eine Patientenverfügung verfasst, kann im Voraus bestimmen, welche Behandlung gewünscht wird, wenn er oder sie nicht mehr entscheidungsfähig ist.

VOM BEFUND ZUM BEFINDEN

In der modernen Medizin nach 1945 entsteht das Bild des – immer noch meist männlichen – Arztes als „Halbgott in Weiß“. „Herr Doktor, was fehlt mir?“ lautet die Frage der Patient:innen. Diagnostik steht im Vordergrund, es geht weniger um das Befinden als um die Befunde. Der Arzt trifft väterlich-fürsorglich die Entscheidungen, die Kranken müssen sie befolgen (paternalistisches Verhältnis).

Mit Beginn des Computerzeitalters ändert sich dies rasch. Patient:innen haben viele Möglichkeiten, sich zu informieren, die Ärzt:innen werden zu Assistent:innen und Berater:innen, um aus der Vielfalt der diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten die in dieser Situation richtige auszuwählen („Indikation“). Es entsteht ein eher partnerschaftliches Verhältnis,

die Patient:innen können ihr Recht auf Selbstbestimmung wahrnehmen, die Ärzt:innen unterstützen den Entscheidungsprozess.

HOSPIZBEWEGUNG ALS MOTOR

In dieser Zeit entstehen erste Patientenverfügungen, die zunächst vor allem eine Wiederbelebung am Lebensende ausschließen. Sie sind meist kurz und knapp formuliert, im Akutfall kaum nachvollziehbar und somit oft nicht umsetzbar. Einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung und Umsetzbarkeit der Patientenverfügung hat die Hospiz- und Palliativbewegung geleistet. Cicely Saunders (1918-2005) gilt als die Gründerin moderner Hospizarbeit. 1983 wird in Köln die erste Palliativstation Deutschlands eröffnet. Erste Hospizvereine werden gegründet, unter anderen 1985 in München der Christophorus Hospiz Verein. 1986 entsteht das erste



stationäre Hospiz in Aachen. Die jetzige Klinik für Palliativmedizin der Barmherzigen Brüder wird 1991 unter dem Namen „Johannes-Hospiz“ als erste Palliativstation in Bayern eröffnet. 1995 wird die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin gegründet; Dr. Thomas Binsack, Leiter der Palliativstation am Krankenhaus Barmherzige Brüder München, ist Gründungsmitglied.

Der Hospizgedanke und die Erkenntnisse der Palliativmedizin breiten sich jetzt schnell aus. 2003 ist Bayern das erste Bundesland, in dem angehende Ärzt:innen eine Zusatzbezeichnung in Palliativmedizin erwerben können.

Seit 2009 werden die Grundlagen der Hospiz- und Palliativversorgung (Palliative Care) im Medizinstudium gelehrt. Diese sind die Begleitung Schwerkranker und Sterbender und ihrer Angehörigen durch ein spezialisiertes multiprofessionelles therapeutisches Team mit dem Ziel, die Bedürfnisse und Wünsche der Kranken in den Mittelpunkt zu stellen. „Die Zeit, die mit der Krankheit bleibt, soll so gut wie möglich sein, nicht so lange wie möglich“ – so lautet das Credo. Voraussetzung dafür ist das Gespräch mit aufgeklärten und informierten Patient:innen über ihre Vorstellung, was „gutes Leben bis zum Schluss“ für sie bedeutet. Welche Therapie und medizinischen Maßnahmen sind erwünscht und welche nicht?

SICH ZU PATIENTENVERFÜGUNGEN BERATEN LASSEN

Daraus entstehen die ersten differenzierten Patientenverfügungen. Inzwischen gibt es viele verschiedene Formulare, Anleitungen zum Verfassen einer individuellen Verfügung und Anlaufstellen, um sich bei der Erstellung beraten zu lassen. Dies ist in der Regel bei Hospizdiensten möglich, zum Beispiel in München beim Ambulanten Hospizdienst der Caritas, der auch die Klinik für Palliativmedizin am Krankenhaus Barmherzige Brüder unterstützt. In Bayern wird unter Führung des Justizministeriums seit über 25 Jahren fast



Dr. Susanne Roller, langjährige Oberärztin an der Klinik für Palliativmedizin am Krankenhaus Barmherzige Brüder München, geht Ende des Jahres in den Ruhestand.

jährlich die Broschüre „Vorsorge für Unfall, Krankheit, Alter“ aktualisiert, die auch dort auf der Internetseite verfügbar ist.

Gesetzlich gilt der aktuelle Wille des Patienten oder der Patientin als maßgeblich. Die meisten Menschen sind bis wenige Stunden vor ihrem Tod in der Lage, diesen zu äußern. Eine Patientenverfügung wird zur Entscheidung herangezogen, wenn jemand nicht mehr entscheidungsfähig ist. Die Ärzt:innen haben laut Gesetz zu prüfen, „welche Maßnahme im Hinblick auf den Gesamtzustand und die Prognose des Patienten indiziert ist“. Dies müssen sie mit dem oder der Bevollmächtigten oder rechtlichen Betreuer:in erörtern und die entsprechenden Maßnahmen einleiten. Im Falle eines Dissens muss das Betreuungsgericht entscheiden.

Eine Patientenverfügung ist also vor allem wichtig für Situationen, in denen die Möglichkeit, als Patient selbst zu bestimmen, unerwartet und rasch nicht gegeben ist (Koma) oder sich über längere Zeit langsam verändert (Demenz). Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich über die Krankheit, den Verlauf, sinnvolle Therapien und Alternativen zu erkundigen. So kann man im Voraus für

sich selbst bestimmen, welche Behandlung gewünscht wird.

PERSON DES VERTRAUENS BEVOLLMÄCHTIGEN

Sinnvoll ist, die Patientenverfügung schriftlich zu verfassen, bei Änderungen in der Lebenssituation zu aktualisieren und sie mit den nächsten Angehörigen, vor allem der bevollmächtigten Person, sowie dem Hausarzt und anderen Ärzt:innen zu besprechen. Eine Vollmacht kann für jeden volljährigen Menschen ausgestellt werden, zu dem ein Vertrauensverhältnis besteht, dies können Angehörige oder gute Freunde sein. Wenn keine Vollmacht vorhanden ist, muss gegebenenfalls durch das Betreuungsgericht eine rechtliche Betreuung eingerichtet werden. Die Betreuung kann durch nahe Angehörige oder eine „fremde“ Person erfolgen.

Seit 2015 gibt es das Hospiz- und Palliativgesetz, in dem festgelegt ist, dass Bewohner:innen von Alten- und Pflegeheimen und Einrichtungen der Behindertenhilfe Anspruch auf eine Beratung zur allgemeine Vorsorgeplanung durch Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht haben.

Der Weg von den duldsamen und geduldigen Patient:innen, die tun, was der Arzt für richtig hält, zu selbstbestimmten, mündigen Partner:innen der Mediziner:innen in der Bewältigung der Krankheit wurde gebahnt von der Entwicklung der Medizin vom Heilzauber zum Therapieplan. Heute können, dürfen und sollen Patient:innen eine eigene Meinung entwickeln und äußern. In einer schriftlichen Patientenverfügung kann diese nachvollziehbar festgelegt werden. Ein bevollmächtigter naher An- oder Zugehöriger kann als Sprachrohr dienen, um die Wünsche an das therapeutische Team zu vermitteln. So ist gewährleistet, dass das Recht auf Selbstbestimmung auch dann beachtet wird, wenn der Patient nicht mehr entscheidungsfähig ist.

Dr. Susanne Roller

Selbstbestimmt im Heim

Wünsche und Gedanken aus der Sicht von Bewohnenden

Im Alten- und Pflegeheim St. Raphael der Barmherzigen Brüder in Königstein gibt es seit kurzem eine Besonderheit: In zwei gegenüberliegenden Zimmern leben der evangelische Pfarrer Dr. Norbert Kleinz (67) und der katholische Pfarrer Norbert Wels (78). Einrichtungsleiter Detlev Oberhell und Christoph Kuhn, Leiter der sozialen Betreuung, haben die beiden gefragt, was Selbstbestimmtheit für Menschen in einem Pflegeheim aus ihrer Sicht bedeutet.

Pfarrer Wels macht die Wünsche an ein Heim zuerst einmal daran fest, welche gesundheitlichen Voraussetzung Bewohnende mitbringen und in welchem Alter sie sind. „Davon abhängig werden die persönlichen Ansprüche sicherlich etwas größer oder kleiner sein.“ Dass die notwendigen Hilfestellungen auch bedeuten, dass man sich Tagesabläufen anpassen muss, ist für beide unbestritten. Dennoch schätzt es Dr. Kleinz, dass man ihm etwa die Möglichkeit gibt, mit mehr Zeit in den Tag zu starten, und die Frühstückszeit entsprechend angepasst hat. „Das finde ich sehr positiv.“

Es gebe aber auch Punkte, da habe er kritische Anmerkungen: Wenn zum Beispiel Änderungen im Pflegeablauf vorgenommen werden, möchte er als erwachsener Mensch gerne in die Entscheidungen mit eingebunden werden. Ein Beispiel hierfür ist die Terminplanung: Wenn Dritte eingebunden werden müssen, wie zum Beispiel Ärzte, müssen die Mitarbeitenden unterschiedliche Wünsche miteinander koordinieren. Das ist nicht immer einfach und verläuft nicht immer konfliktfrei.

EINBINDUNG IN ENTSCHEIDUNGEN DES TÄGLICHEN LEBENS

Was auffällt: Während sich Gespräche mit den Aufsichtsbehörden oft auf die Themenfelder Essenszeiten, Beschäftigungsangebote und Tagesgestaltung konzentrieren, ist es den im Heim lebenden Menschen vor allem wichtig, in alle Entscheidungen des täglichen Lebens eingebunden zu werden. Da aber in den Heimen die Zahl an Menschen mit demenziellen Veränderungen stetig zunimmt, müssen Entscheidungen immer öfter durch Mitarbeitende oder Angehörige getroffen werden. Mit der Gefahr der Verstetigung auch dort, wo Bewohnende in der Lage wären mitzuentcheiden. Dr. Kleinz ist aufgefallen, dass in St. Raphael demente Bewohnende nicht bevormundet werden und mit ihnen stets in einem angemessenen, freundlichen Ton gesprochen wird: „Das habe ich in anderen Einrichtungen schon anders erlebt.“

Letztlich gehört auch dies zur Selbstbestimmung: mit Menschen so umzugehen, wie man dies aus ihrer Biografie und



Im Gespräch: der evangelische Pfarrer Dr. Norbert Kleinz (links) und der katholische Priester Norbert Wels

aus den Gesprächen mit Angehörigen ableiten kann, auch wenn sie selbst die Situation nicht mehr exakt beurteilen können. Dieser Einschätzung schließt sich Pfarrer Wels an: „Wichtig ist, dass man sich darauf verlassen kann, dass der eigene Wille auch dann berücksichtigt wird, wenn man sich selbst nicht mehr äußern kann. Darauf muss man sich verlassen können.“ Er empfiehlt daher, die Wünsche bei Zeiten in einer Patientenverfügung festzulegen (siehe vorstehenden Beitrag).

NICHT ÜBER DEN KOPF DER MENSCHEN HINWEG

Ein weiteres wichtiges Thema ist für die Gesprächspartner die Einbindung in Arztgespräche hinsichtlich der Medikamentierung und der freien Entscheidung darüber, welche Medikamente man nehmen wolle und welche nicht. „Da über den Kopf von Menschen zu entscheiden ist natürlich nicht in Ordnung“, hat Dr. Kleinz eine klare Haltung. In diesem Zusammenhang verweist Einrichtungsleiter Detlev Oberhell auf die Problematik von Wechselwirkungen verschiedener Arzneimittel. Aber selbstverständlich sei auch hier die gemeinsame Entscheidung von Bewohnenden und Ärzten unter Einbeziehung der Beobachtungen des Pflegeteams das Mittel der Wahl.

Selbstbestimmtheit im täglichen Leben, das zeigt sich ganz deutlich, ist für die Gesprächspartner zentral. Vielfältige Beschäftigungsangebote mögen wichtig sein, noch wichtiger sei es, die Entscheidungen einer im Heim lebenden Person zu respektieren und zu akzeptieren.

Detlev Oberhell



„Freiherr im Abendwind“

Persönliche Zukunftsplanung ermöglicht Ballonfahrt

Am 3. August ging mein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung: Ich durfte eine Heißluftballonfahrt machen. Dazu eingeladen habe ich noch zwei Mitbewohner vom Haus Maria sowie vom Personal Lisa Haimerl und meine Vertrauensperson Tatjana Karl. Mein Papa kam vorbei um zuzusehen, Mama verpflegte uns mit Brotzeit.

Start und Ziel war auf einem Feld in der Nähe des Fußballplatzes der DJK Vilzing in der Oberpfalz. An diesem Tag fand dort auch das Topspiel zwischen der DJK Vilzing und dem FC Bayern München II in der Regionalliga Bayern statt. Die netten zwei Herren, die die Ballonfahrt leiteten, erklärten uns, was zu tun war. Als erstes zogen wir mit aller Kraft den Korb vom Anhänger. Tatjana musste dann in den Korb, um uns die Posi-

tion zu zeigen, die eingenommen werden muss, falls der Korb bei der Landung umfällt. Die Ballonplane wurde auf dem Feld ausgebreitet und jedem der 18 Teilnehmenden eine Aufgabe zugeteilt. Dann wurde der gigantische Ballon aufgeblasen und wir mussten ihn an Seilen sehr straff festhalten. Danach musste es sehr schnell gehen und jeder musste zügig einsteigen.

Während des Starts begaben wir uns in die Hocke, weil die Luft des Brenners so heiß war. Bei 3000 Metern Höhe konnten wir viele verschiedene Häuser und Dörfer sehen. Highlight war das Schweben über dem Manfred-Zollner-Stadion in Vilzing. Von ganz oben sahen die Fußballspieler aus wie Playmobil-Männchen. Nach der Landung räumten wir gemeinsam den Ballon auf. Am Ende bekamen wir alle Urkunden mit einem Adelstitel. Meiner lautete: „Luftikus Christoph, der wagemutige Freiherr im lauen Abendwind“.

Christoph Hartmann



Wieder glücklich gelandet: Christoph Hartmann (mit roter Kappe), Lisa Haimerl (3. von links), Tatjana Karl und ein Mitbewohner
Oben: der Heißluftballon kurz vor dem Start

Persönliche Zukunftsplanung

Die Persönliche Zukunftsplanung (PZP) zeichnet sich durch ein personenzentriertes Denken und eine wertschätzende Grundhaltung aus. Ihr Ziel ist die individuelle Zukunft des Einzelnen, dabei ist sie ergebnisoffen. Gemeinsam mit einem Unterstützerkreis werden Ziele, Träume und Wünsche herausgearbeitet, weiter geplant und nach und nach verwirklicht. Bei der Persönlichen Zukunftsplanung für Christoph Hartmann, die ich im letzten Jahr meiner Heilerziehungspflege-Ausbildung in Reichenbach durchgeführt habe, wurde ich von der Moderatorin für personenzentrierte Planungen Dorothee Rösgen begleitet. Sie klärte mich über die Qualitätskriterien auf und stellte mir Materialien und Methoden für die ersten Sitzungen zur Verfügung. Während des Prozesses passte ich diese an die individuellen

Bedürfnisse von Christoph Hartmann an oder erstellte Materialien je nach Themengebiet. Die Themenschwerpunkte der PZP setzte Christoph Hartmann im Verlauf selbst. Es ging um die Themen Wohnformen, Zimmergestaltung und Freizeit. Nachdem Christoph Hartmann den Wunsch einer Ballonfahrt äußerte, fingen wir an, das Vorhaben zu planen. Außerdem entwarfen wir einen neuen Borussia-Dortmund-Vorhang, der in der Schneiderei genäht wurde.

Übrigens: Dies alles war nur möglich, weil uns der Elternverband Autismus Regensburg e. V. bei den Kosten unterstützte. Ein herzliches Dankeschön!

Lisa Haimerl

Alles für alle im Blick

Wichtige Aufgaben der Behindertenhilfe GmbH sind in Regensburg gebündelt

Als sich im Jahre 2009 die gemeinnützige Barmherzige Brüder Behindertenhilfe GmbH (BBBH) als Zusammenschluss der großen Standorte Algasing, Gremsdorf, Reichenbach und Straubing gebildet hatte, war nicht abzusehen, wie sich die Zusammenarbeit entwickeln würde. 2017 wurden dann die **Abteilungen Entgelte und Strategische Behindertenhilfeentwicklung** gegründet. Sie sind dem Vorsitzenden Geschäftsführer Hans Emmert zugeordnet. Viele Strukturen und Abläufe wurden gemeinsam entwickelt und die vier Regionen – Oberbayern, Mittelfranken, Oberpfalz und Niederbayern – sind mit ihren vielen Standorten zusammengewachsen.

Die Entgeltabteilung leitet seit 2018 Susanne Schirmer, zudem ist sie seit Januar 2022 Leiterin der **Verwaltungen** der GmbH. Sie wird in der Abteilung Entgelte von Benedikt Deglmann unterstützt. Leiterin der Abteilung Strategische Behindertenhilfeentwicklung ist seit Januar 2022 Doris Zwick. Beide Abteilungen arbeiten bei vielen Themen mit den Regionen zusammen, sind auch untereinander eng vernetzt und übernehmen unter anderem folgende **Aufgaben**:

- Unterstützung der Einrichtungen bei der Zukunftsausrichtung unter Berücksichtigung der Ordensphilosophie
- Teilnahme an landesweiten Arbeitsgruppen zur Vernetzung mit anderen Trägern, Verbänden, Leistungsträgern etc.
- Organisation von und Teilnahme an Gesamtbesprechungen der BBBH
- Umsetzung von Projektaufträgen

Die Zusammenarbeit mit den Regionen ist auch an der Kommunikationsstruktur ersichtlich. Regelmäßig finden gemeinsame Besprechungen der Kompetenzteams Wohnen, Fachdienst, Förderstätte sowie der Dienstbesprechung der WfbMs statt. In diesem Rahmen werden gemeinsam Entscheidungen über Verfahrensanweisungen und Abläufe getroffen. Somit ist sichergestellt, dass sich alle Regionen in der GmbH wiederfinden. Auch die Kompetenzteams des Ambulant Betreuten Wohnens (oder Ambulant Unterstützten Wohnens) sowie das Kompetenzteam Fortbildung sind eingebunden.

Bei der zweimal jährlich stattfindenden Fachkonferenz der Behindertenhilfe werden im großen Kreis der Leitungsebene aller Bereiche aktuelle Themen der Behindertenhilfe bearbeitet und Informationen zu aktuellen Aktivitäten weitergegeben. Die Leiterinnen der Abteilungen Entgelte und strategische Behindertenhilfeentwicklung nehmen auch an den Besprechungen der Geschäftsführung teil, somit können Themen auch auf dieser Ebene kommuniziert und bearbeitet werden.

BEISPIEL: PROJEKTAUFTRAG VIVENDI

Seit 2020 wird die Software Vivendi Connex für die Bereiche Vivendi NG (Verwaltung), PD (Begleitung) und PEP (Personaleinsatzplanung) eingeführt (wir berichteten). Die damit einhergehende Neustrukturierung der Programmadministration hat dazu geführt, dass am GmbH-Standort Regensburg auch

Weitere Aufgabenfelder

Entgelte und Verwaltung

- Unterstützung der Regionen bei wirtschaftlichen und finanziellen Fragestellungen
- Verantwortliche Koordination und Durchführung aller Verhandlungen von Entgeltsätzen für die gesamte BBBH mit den Kostenträgern
- Unterstützung der Geschäftsführung bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes im Bereich wirtschaftlicher und finanzieller Fragestellungen
- Leitung der Leistungsabrechnung innerhalb der BBBH
- Weiterentwicklung der GmbH-Verwaltung

Strategische Behindertenhilfeentwicklung

- Prozessorientierte Weiterentwicklung der Dienstleistungen für Assistenz und Teilhabe
- Beratung und Durchführung der Verhandlungen von Assistenzleistungen für die gesamte BBBH mit den Kostenträgern
- Unterstützung bei fachlichen und konzeptionellen Fragestellungen zu Leistungen der Eingliederungshilfe in den Einrichtungen
- Unterstützung der Geschäftsführung bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes im Bereich der pädagogischen Ausrichtung
- Leitung des Bildungsreferats innerhalb der BBBH

Fortbildung

- Bedarfserhebung von Fortbildungsthemen
- Entwicklung des Fort- und Weiterbildungsangebotes der Behindertenhilfe gemeinsam mit den Regionen
- Konzipierung von Fort- und Weiterbildungen
- Entwicklung von Fortbildungsstandards innerhalb der BBBH
- Durchführung und Begleitung von Fort- und Weiterbildungen



die IT-Anwendungsbetreuenden und die fachlichen Prozessbetreuenden angesiedelt sind. Somit läuft der Support des IT-Dokumentationssystems zentral über die GmbH.

Seit 2019 ist auch das **Bildungsreferat** am GmbH-Standort Regensburg verortet. Bildungsreferentin ist seit 2021 Katrin Reisinger. Das Bildungsreferat ist im engen Austausch mit den Fortbildungsreferentinnen der Regionen sowie dem Fortbildungsreferat der Träger GmbH.

Ein weiterer Entwicklungsschritt der Barmherzige Brüder gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH ist, dass der Vorsitzende Geschäftsführer Hans Emmert sein Büro in wenigen Monaten an den GmbH-Standort Regensburg verlegen wird. In den neuen Räumlichkeiten in der Kastenmaierstraße 1 werden ebenso die Assistentin des Vorsitzenden Geschäftsführers sowie zwei Kolleginnen der neuen Marketingabteilung Einzug halten.

Susanne Schirmer und Doris Zwick



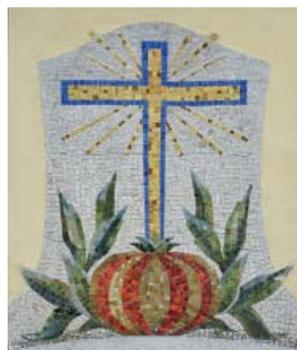
Zum Team der Behindertenhilfe GmbH in Regensburg gehören (Fotos von oben, von links):

Katrin Reisinger (Bildungsreferentin), Doris Zwick (Leiterin der Abteilung Strategische Behindertenhilfeentwicklung), Susanne Schirmer (Leiterin Entgelte und Verwaltungen), Benedikt Deglmann (Mitarbeiter Entgelte); die IT-Anwendungsbetreuenden Marion Schwarzfischer und Matthias Exner sowie die fachlichen Prozessbetreuenden Franz Höcherl und Stephanie Bauer; Foto links:

neue Räumlichkeiten im Haus an der Kastenmaierstraße 1



Im Festzelt in Schweinspoint erfahren die Wallfahrer:innen Gastfreundschaft (oben). Beim Gottesdienst mit Generalvikar Wolfgang Hacker ging es lebendig zu (Mitte, rechts); aus jeder Region wurden Gaben zum Altar gebracht, hier das „Auge Gottes“ aus Algasing (rechts). Frater Benedikt Hau bedankte sich unter anderem bei der Schweinspointer Pastoralreferentin Ursula Miller für die tolle Vorbereitung. Manche Gäste begaben sich auf die Suche nach Spuren der Barmherzigen Brüder (rechts und unten).



Zu Gast bei Freunden

Wallfahrt der Behindertenhilfe nach Schweinspoint, wo die Barmherzigen Brüder in Bayern sich erstmals um Menschen mit Behinderung kümmerten

Ja, das Logo der Stiftung Sankt Johannes ist tatsächlich auch ein stilisierter Granatapfel wie bei den Barmherzigen Brüdern. Und mit Johannes ist Ordensgründer Johannes von Gott gemeint. 1860 kaufte Provinzial Pater Magnobonus Markmiller das baufällige Schloss in Schweinspoint, heute Teil der Gemeinde Marxheim im Landkreis Donau-Ries, und erstmals in Bayern arbeiteten hier die Brüder mit Menschen mit Behinderung. Bis 1971, als sie die Stiftung an den Caritasverband Augsburg abgaben. Die Stiftung Sankt Johannes verfügt heute über rund 900 Wohn- und Arbeitsplätze und ambulante Betreuungen und ist damit einer der wichtigsten Dienstleister für erwachsene Menschen mit Behinderungen in der Region Schwaben und dem angrenzenden Oberbayern.

„FINGERABDRUCK DER LIEBE“

Diese Verbindung mit Schweinspoint war Anlass, im Jubiläumsjahr „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ am 28. September eine Wallfahrt dorthin zu veranstalten. Mehr als 300 Menschen aus den Regionen Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Mittelfranken machten sich bei regnerisch-kühlem Wetter auf den Weg. Im Festzelt fanden alle Platz und wurden den ganzen Tag über bestens bewirtet. Doreen Paus, Geschäftsführerin der Stiftung Sankt Johannes, und Frater Benedikt Hau, Provinzrat und Prior in Neuburg, begrüßten die Gäste. Der Johannes-Chor stimmte auf den Gottesdienst ein. Und siehe da: Nicht nur die Stimmung war gut, auch das Wetter besserte sich – es hörte auf zu regnen.

Beim Gottesdienst zeigte Hauptzelebrant Generalvikar Wolfgang Hacker



In freundschaftlicher Verbundenheit: der Neuburger Prior und Provinzrat Frater Benedikt Hau, die Schweinspointer Geschäftsführerin Doreen Paus, die Fratres Donatus Wiedenmann und Robert Wimmer sowie Geschäftsführer Hans Emmert

aus Augsburg zu Beginn seiner Predigt ein Blatt mit seinem Fingerabdruck. Jede und jeder der rund acht Milliarden Menschen auf der Welt habe seinen und ihren eigenen Fingerabdruck: „Du bist du, du bist etwas Besonderes, Wertvolles, Kostbares.“ So wie alle einen individuellen Fingerabdruck hätten, hinterließen auch alle eine Spur – „im Kopf, im Herzen“. Jesus habe eine Spur gelegt, Johannes von Gott habe eine Spur gelegt, dies seien Spuren der Zuneigung und Liebe. Und auch die Barmherzigen Brüder versuchten seit 400 Jahren in Bayern „Liebe zu leben“. Der Generalvikar forderte seine Zuhörerinnen und Zuhörer auf, in ihrem Alltag einen „Fingerabdruck der Liebe und eine Spur der Zuneigung“ zu hinterlassen.

Bei der Gabenbereitung brachten nicht nur Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Regionen der Barmherzigen Brüder, sondern auch der Stiftung Sankt Johannes Gaben an den Altar: ein Bildnis des heiligen Johannes von Gott, ein Gemälde mit Händen, aus denen eine Ähre wächst, ein Herz, das Auge Gottes und das Granatapfel-Logo der Stiftung Sankt Johannes.

Wie viele Spuren die Barmherzigen Brüder in Schweinspoint hinterlassen haben, wurde auch bei der spannenden historischen Führung durch die Einrichtung deutlich, die der Historiker Dr. Franz Josef Merkl nach dem Mittagessen anbot. So begegneten die Gäste immer wieder dem Granatapfel und in der Kirche zahlreichen Bildnissen von Ordensheiligen.

Im Innenhof erinnert eine Stele an das Wirken der Barmherzigen Brüder in Schweinspoint, ein weiteres Denkmal an den Abtransport und die Vernichtung von Menschen mit Behinderung durch die Nazis 1940/41.

Nach der Rückkehr der Kleingruppen von verschiedenen Besichtigungstouren konnten sich alle im Festzelt mit Kaffee und Kuchen und schließlich mit dem Reise-Segen für die Heimfahrt stärken. Es wurden Dankgebete gesprochen, Lieder gesungen und am Ende „Großer Gott, wir loben dich“ angestimmt. Würdiger Abschluss eines gelungenen Tages.

Johann Singhartinger

Kneipps Lehre weitergeführt

Vor 130 Jahren kamen die Barmherzigen Brüder ins Sebastianum
Festgottesdienst, Festakt und Tag der offenen Tür am 1. Oktober



Am 1. Oktober 1892 trafen die ersten Barmherzigen Brüder der Bayerischen Ordensprovinz im Sebastianum in Wörishofen ein. Pfarrer Sebastian Kneipp hatte sie dorthin berufen, weil sie seine Methode der Wasserkur erlernen und nach seinem Tod weiterführen sollten. Einige Monate nach ihrer Ankunft übertrug Pfarrer Kneipp den Brüdern bereits die Verwaltung des Kurhauses, das er 1891 erbaut hatte, und überschrieb das Sebastianum dem Orden im Jahre 1894. Das Jubiläum wurde am 1. Oktober in festlichem Rahmen gefeiert und die Türen des Sebastianums für alle Interessierten geöffnet.



Den Festgottesdienst zelebrierten der Augsburger Generalvikar Wolfgang Hacker und Hausgeistlicher Pater Friedhelm Jansohn im großen Festzelt, das im Park des Sebastianums aufgebaut worden war. Im Anschluss fand der Festakt statt, der von Gesamtleiterin Karin Lüpken eröffnet wurde. Es folgte

Foto oben: Im Festzelt (von links) 2. Bürgermeister Daniel Pflügl, Provinzial Frater Rudolf Knopp, Generalvikar Wolfgang Hacker, Gesamtleiterin Karin Lüpken, Hausgeistlicher Pater Friedhelm Jansohn, Ehrenbruder Dr. Anton Meier, Frater Bernhard Binder, Schwester Oberin Irmgard Poeplau, Stellvertreter der Gesamtleiter Joachim Bohmhammel und Schwester Josefina Anwander

Mitte: Mitarbeiterinnen erläuterten und demonstrierten im „Wasser-Zelt“ Güsse, Wickel und manches mehr.

Unten: Gesundheitsminister Klaus Holetschek (Mitte) im Gespräch mit Pater Friedhelm Jansohn und Joachim Bohmhammel



ein Redebeitrag von Pater Provinzial Rudolf Knopp, der einen Blick in die Geschichte des Sebastianeums im Kontext des 400-jährigen Wirkens der Barmherzigen Brüder in Bayern warf. Es stehe außer Zweifel, dass Kneipp mit seiner Therapie „eine Revolution losgetreten“ habe, zugleich sei er aber wohl „kein Finanzgenie“ gewesen. Der Provinzial zeigte sich „überzeugt von der Wirksamkeit der Wasserkur“ und bekannte sich zu der „Verpflichtung, die sich aus der Berufung der Barmherzigen Brüder durch Sebastian Kneipp nach Bad Wörishofen ergibt“, zugleich wies er aber auf die aktuelle „Schwierigkeit der Finanzierbarkeit“ hin.

Es folgten lebendige Grußworte des zweiten Bürgermeisters Daniel Pflügl

und des ehemaligen Chefarztes des Sebastianeums, Dr. Anton Meier, der auch Ehrenmitglied des Ordens ist. Ihm seien, so trug er schmunzelnd vor, insbesondere die Faschingsfeiern im Sebastianeum in Erinnerung geblieben, die stets mit einer Polonaise von Schwester Irmgard Poeplau und ihm eröffnet und mit der Bayernhymne beendet wurden.

Im Anschluss an den Festakt fand ein gemeinsames Mittagessen statt, das musikalisch beschwingt vom Musikverein in Tussenhausen umrahmt wurde.

Gleichzeitig wurden Stationen zu den fünf Säulen Wasser, Ernährung, Bewegung, Kräuter und Ordnung eröffnet. Hier konnten die Gäste aktiv erleben, wie das Team des Sebastianeums die

fünf Säulen im Sinne Kneipps weiterführt und spürbar, erlebbar und nachhaltig an die Patientinnen und Patienten vermittelt.

Abgerundet wurde der Festtag mit einer Rede des bayerischen Gesundheitsministers Klaus Holetschek. Den früheren Bürgermeister verbindet eine lange, ganz persönliche Geschichte mit dem Sebastianeum. Und so formulierte er, dass es wie ein „Nach Hause-Kommen“ für ihn sei, im Sebastianeum in Bad Wörishofen zu sein. Im voll besetzten Zelt referierte er zur wertvollen Lehre nach Pfarrer Sebastian Kneipp und deren Wirksamkeit in der Rehabilitation wie auch in der Prävention.

Karin Lüpken

„Nun danket all ...“

Die Feier am 11. November in Neuburg ist ein Höhepunkt des Jubiläumsjahrs „400 Jahre Barmherzige Brüder Bayern“



Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg

Am Martinstag 1622 stellte Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Jülich, Kleve und Berg, Graf zu Veldenz, Sponheim, Mark, Ravensberg und Moers sowie Herr zu Ravenstein etc. die Stiftungsurkunde für das neue Hospital und Kloster der Barmherzigen Brüder in seiner Residenzstadt Neuburg aus. Genau 400 Jahre später, am 11. November 2022, werden sich rund 200 geladene Gäste in Neuburg an der Donau versammeln, um das 400-jährige Wirken der Barmherzigen Brüder in Bayern zu würdigen.

Den Festgottesdienst in der Hofkirche feiert der Münchner Kardinal Reinhard Marx als Hauptzelebrant. Beim anschließenden Festakt im Stadttheater stellt sich Ministerpräsident Markus Söder den Fragen von Fernsehmoderatorin Anouschka Horn, auch Interviews mit Brüdern, Mitarbeitenden und Betreuten sind geplant. Getreu dem Leitwort des Jubiläumsjahrs „Hospitalität schafft Zukunft“ wird es an diesem Tag nicht nur darum gehen, in Dankbarkeit zurückzublicken, sondern auch darum, so heißt es im Vorwort der Festschrift, wie die Barmherzigen Brüder und die Johannes-von-Gott-Familie heute und in Zukunft „an Veränderungsprozessen aktiv teilhaben und sie im Geist der Hospitalität gestalten“ können.

js

Heilpraktiker im Ordensgewand

Frater Florus Schrepfer (1874-1970) und Frater Desiderius Pammersberger (1906-1973)

In der Reihe „Brüder schreiben Geschichte“ haben wir bereits den langjährigen Prior des Sebastianiums Frater Bonifaz (Max) Reile als Heilpraktiker vorgestellt. Auch Frater Florus Schrepfer und Frater Desiderius Pammersberger wirkten in diesem Beruf in Bad Wörishofen und untersuchten die Heilsuchenden mithilfe der – in Fachkreisen umstrittenen – Augen-
diagnostik.

Frater Florus Schrepfer kam nur ein Jahr nach dem Tod Pfarrer Sebastian Kneipps, nämlich 1898, erstmals nach Wörishofen. Der 1874 in Walpertskirchen im Landkreis Erding geborene Johann Schrepfer erlernte in München bei einem Bader den Beruf des Heilgehilfen und trat 1897 in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. In Wörishofen wurde er die „rechte Hand“ von Bonifaz Reile, der Kneipp noch persönlich

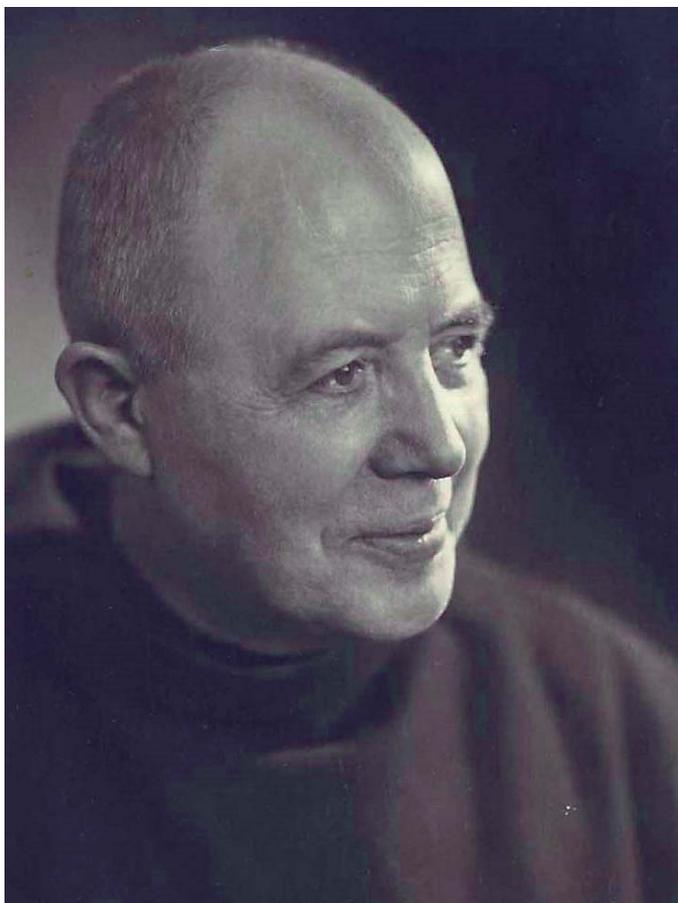
erlebt hatte. 1900 legte Frater Florus Schrepfer in Bad Wörishofen die einfachen, 1903 in Attl die feierlichen Gelübde ab. Ehe er 1907 endgültig ins Sebastianium zurückkehrte, machte er eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Heilpraktiker und einen Kurs in Augendiagnostik. Zudem war Frater Florus Krankenpfleger und medizinischer Bademeister.

AUSGEZEICHNETER UND BESCHIEDENER HEILPRAKTIKER

Gerade als Heilpraktiker fand Schrepfer seine Erfüllung. Er hielt, ganz nach dem Vorbild Kneipps, im Sebastianium Sprechstunden ab. Einfache Personen ebenso wie kirchliche und gesellschaftliche Würdenträger suchten den Ordensmann auf. Auch in München und Augsburg hielt er Sprechstunde. Anlässlich seines 90. Geburtstags erhielt Frater Florus 1964 das Bundesverdienstkreuz am Bande, drei Jahre zuvor als einer der ersten Preisträger die Prießnitz-Medaille der Deutschen Heilpraktikerschaft. Bei all den Auszeichnungen blieb „der Heilpraktiker im Ordenskleid“, wie ihn Bad Wörishofens Stadtpfarrer Edmund Keck in seinem Nachruf bezeichnete, bescheiden und dankbar. Als Fazit seines Lebens sagte er einmal: „Ich bin halt immer da-gewesen für die anderen! Das ist alles!“ Nachdem er sich altersmäßig von seiner Tätigkeit zurückziehen musste, starb Frater Florus Schrepfer am 31. Januar 1970 im 96. Lebensjahr in Bad Wörishofen als „Ehrensulprior“ und als professältester Bruder in Bayern.



Frater Desiderius Pammersberger wurde 1906 im niederbayerischen Jägerndorf (Rottal-Inn) geboren und auf den Namen Alois getauft. In Arnstorf machte er eine Brauerlehre, entschied sich schließlich jedoch für das Ordensleben. 1932 trat Pammersberger in den Orden der Barmherzigen Brüder ein und absolvierte nach seinem Noviziat eine Ausbildung zum Krankenpfleger in Straubing. Bis 1946 war Frater Desiderius als Krankenpfleger im Regensburger Krankenhaus eingesetzt. Er assistierte dem Chefarzt der Chirurgie, Dr. Leo Ritter, und musste in Regensburg die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs mit der Bombardierung der nahen Messerschmitt-



Frater Florus Schrepfer



Frater Desiderius Pammersberger

Werke, der Pflege verwundeter Soldaten und schließlich der Besetzung des Männerkrankenhauses durch die US-amerikanische Militärregierung miterleben.

DESIVAL, DESICHOL UND DESILAX

Nach dem Krieg kam Frater Desiderius Pammersberger unter anderem nach Bad Wörishofen, wo er eine Ausbildung zum medizinischen Bademeister machte. 1949 konnte er diese Ausbildung in Schaan (Liechtenstein) gut gebrauchen, wo er

Die Großnichte von Frater Desiderius Pammersberger, die Ärztin Dr. Susanne Habelt, hat 2016 ein Buch mit dem Titel „Frater Desiderius. Leben und Wirken des letzten Barmherzigen Bruders in Bad Wörishofen“ veröffentlicht. Es ist im Selbstverlag der Autorin erschienen.

bis 1951 zusammen mit Frater Ägidius Lutter und Frater Suitbert Dirmeier im St.-Laurentius-Bad heilsuchende Kurgäste mit Kneipp-Anwendungen betreute. Wieder zurück in Bayern absolvierte Frater Desiderius in München eine Ausbildung zum Heilpraktiker. Er bildete sich zudem in der Augendiagnostik fort. 1953 begann Pammersberger seine Tätigkeit als Heilpraktiker in Bad Wörishofen. Er hielt täglich Sprechstunde für bis zu 50 Patientinnen und Patienten. Bei den Besprechungen gab er Ratschläge für therapeutische Maßnahmen und vermittelte auch an Ärzte weiter. Frater Desiderius war zudem an der Naturmedizin interessiert und entwickelte Präparate wie Desival als Schlafmittel, Desichol bei Leber-Galle-Problemen oder Desilax als Abführmittel. Die Arzneimittel wurden von einem Pharmazieunternehmen in Hessen produziert und in der Hausapotheke verkauft.

Trotz Abzug des Konvents – der Betrieb des Sebastianiums wurde 1969 von den Raphael-Schwestern übernommen – blieben Frater Florus († 1970), Frater Ulrich Langschartner und Frater Desiderius in Bad Wörishofen. Letzterer konnte so seine heildiagnostische Tätigkeit weiterführen. Doch gesundheitliche Beschwerden machten eine Operation und den Umzug in den Münchner Konvent notwendig. Dort verstarb Frater Desiderius am 29. März 1973 und wurde in Bad Wörishofen in Anwesenheit zahlreicher Trauergäste zu Grabe getragen. Am 31. März starb mit Frater Ulrich Langschartner auch der letzte in Bad Wörishofen tätige Barmherzige Bruder.

Frater Magnus Morhardt

Podcast zum Jubiläum

Der Münchner Prior Frater Seraphim Schorer (rechts auf dem Foto in seiner Arbeitskleidung als Physiotherapeut) ist nur einer der Interviewpartner von Redakteurin Barbara Weiß (links), die eine Radioreportage zum 400-jährigen Jubiläum der Barmherzigen Brüder in Bayern gemacht hat. Auch Provinzial Frater Rudolf Knopp, der Neuburger Prior Frater Benedikt Hau, die Pflegedienstleiterin der Münchner Klinik für Palliativmedizin, Christine Großmann, der Regensburger Oberarzt Dr. Tobias Weißgerber und andere kommen zu Wort. Die etwa 25 Minuten lange Sendung lief zwar bereits am 2. Oktober in der Reihe Katholische Welt auf Bayern 2, kann aber weiterhin als Podcast angehört werden (br.de Katholische Welt).



„Wie in der Fußball-Bundesliga“

Beyhan Erbey bringt Qualitätssicherung im Krankenhaus jetzt auch bundesweit voran

Wichtige Voraussetzung für ein leistungsfähiges Gesundheitssystem ist die Qualitätssicherung. So können Patientinnen und Patienten bedarfsgerecht und wirtschaftlich versorgt werden. Beyhan Erbey ist seit 2019 Standortbeauftragte für externe Qualitätssicherung im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, das heißt, sie richtet ihr Augenmerk auf Standards, die für alle deutschen Krankenhäuser gelten. Die gelernte Arzthelferin war seit 2008 im Medizincontrolling des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf tätig und bildete sich unter anderem zur Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen weiter. Seit Juni gehört sie nun auch einem neuen Expertengremium auf Bundesebene mit nur zwölf Mitgliedern an. Es soll seine Erfahrungen aus der Praxis beim Thema einrichtungsbezogene und fallbezogene Qualitätssicherungsdokumentation einbringen. Im Interview berichtet sie über ihre neue Aufgabe.

Externe Qualitätssicherung im Krankenhaus – was hat es damit eigentlich auf sich?

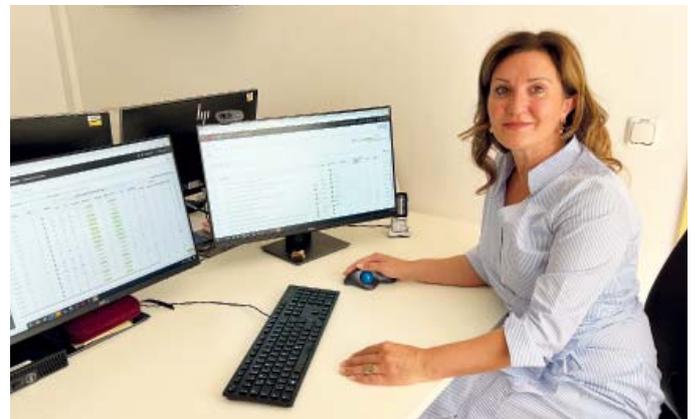
Beyhan Erbey: Mit der externen stationären Qualitätssicherung dokumentieren Krankenhäuser ihre Therapie in verschiedenen Leistungsbereichen, zum Beispiel im Bereich der konservativen oder operativen Behandlung. Dabei kommen bestimmte Qualitätsindikatoren in Form von Messgrößen zum Einsatz. Durch diese Messgrößen lässt sich die Qualität der Einrichtungen miteinander vergleichen. Ein Beispiel: Pneumonie, also Lungenentzündung. Hier ist unter anderem vorgeschrieben, dass beim Patienten innerhalb von acht Stunden mit einer Antibiose begonnen werden sollte. Das wird mittels Qualitätssicherungsbogen abgefragt. Je mehr der Patienten diese Antibiose nicht in der vorgeschriebenen Zeit erhalten, desto schlechter schneidet das Krankenhaus ab.

Die erhobenen Daten in Form von Qualitätssicherungsbögen müssen auf Landes- beziehungsweise Bundesebene geprüft werden – warum?

Beyhan Erbey: Wie will man sonst herausfinden, ob ein Krankenhaus nach den bundesweit vorgegebenen Standards arbeitet? Gäbe es diese nicht, könnten die einzelnen Einrichtungen nach ihren eigenen Regeln vorgehen. Ein Teil der Qualitätssicherungsbögen geht zunächst nach München an die Landesarbeitsgemeinschaft und wird dort ausgewertet. Der Rest landet direkt beim Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) in Berlin, das den Krankenhäusern dann die Ergebnisse zukommen lässt.

Was sind Ihre Aufgaben im Expertengremium?

Beyhan Erbey: Da das Gremium neu ist, werden unsere Aufgaben in den kommenden Monaten genau festgelegt. In erster Linie sollen wir das IQTIG mit unserem Fachwissen unterstützen. Durch uns sollen es die Einrichtungen am Ende leichter haben. Dazu ist es wichtig, dass wir Gremiumsmitglieder über möglichst aktuelles Wissen verfügen. Da kommt mir meine Tätigkeit im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg sehr zugute.



Beyhan Erbey freut sich sehr über ihr neues Ehrenamt.

Was ist für Sie das Besondere an diesem Ehrenamt?

Beyhan Erbey: Für mich ist es total spannend, bei einem Projekt mitzuwirken, das es so bislang noch nicht gegeben hat. Auch dass ich meine eigene Meinung und meine praktische Erfahrung aus der Qualitätssicherung hierbei mit einbringen kann, ist toll. Und dann noch auf Bundesebene. Ich fühle mich ein bisschen, als würde ich in der Fußball-Bundesliga spielen (*lacht*).

Wie können Sie Ihre Erfahrungen bei den Barmherzigen Brüdern einbringen?

Beyhan Erbey: Sehr, sehr viel. Ich war elf Jahre lang für die externe Qualitätssicherung im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf zuständig, seit 2019 bin ich hier in Regensburg und wickle die Qualitätssicherung für die Standorte Prüfeninger Straße, Klinik St. Hedwig und Paul Gerhardt Haus ab. Die Berufserfahrung ist mit Sicherheit ein Vorteil, um die Qualitätssicherung mit voranzubringen. Es ist mir ein persönliches Anliegen, dass die ‚Stimme der Barmherzigen Brüder‘ auch auf Bundesebene Gehör findet.

Interview: Andreas Hofmeister



Schon immer im Pferdefieber

Sarah Beyer und ihre Stute Tamina sind seit neun Jahren ein gutes Team

Eine große Koppel, frisches grünes Gras unter den Hufen, keine einzige Fliege und viel Ruhe ... So würde wohl der perfekte Tag für meine Stute aussehen. Denn viel Bewegung, das muss nicht unbedingt sein.

Meine Stute Tamina ist seit 2013 an meiner Seite und man kann sagen, das Schicksal hat uns zusammengeführt. Damals musste mein Haflinger eingeschläfert werden und ich war mir nicht sicher, ob ich wieder ein Pferd anschaffen soll. Durch eine Bekannte habe ich dann von Tamina erfahren, die schon so gut wie auf dem Weg zum Schlachter war. Der Besitzer konnte damals nichts mehr mit ihr anfangen und beim Schlachter gab es noch ein bisschen Geld für sie. Statt auf den Schlachthof ist sie dann allerdings zu mir ins schöne Unterallgäu gefahren worden.



So hat meine Stute bereits einiges erlebt. Sie ist eine Traberin und ging einige Jahre lang auf die Rennbahn. Viele Menschen schauen sich solche Rennen sehr gern an. Doch ich habe selten ein Pferd kennengelernt, das so viele Traumata und Ängste mit sich herumträgt. Anfangs durfte sich ihr kein Mann nähern, ohne dass sie Panik bekommen hätte. Das ist mittlerweile Gott sei Dank kein Problem mehr. Was immer noch sehr schlimm für sie ist, ist Wasser. Egal ob als Pfütze, aus dem Wasserschlauch oder bei der Waschung mit dem Schwamm. Beim ersten Waschen durfte ich lernen, wie es aussieht, wenn ein 1,70 Meter großes Pferd einen Katzenbuckel macht. Ich möchte also gar nicht genau wissen, was sie in ihren Jahren als Rennpferd so alles erlebt hat.



Nach anfänglichen kleinen Schwierigkeiten sind wir nun ein sehr gutes Team geworden. In manchen Dingen sind wir uns tatsächlich unheimlich ähnlich, beispielsweise was unsere Sturheit angeht. Tamina will generell immer den kürzesten Weg nach Hause wählen, ich in den meisten Fällen nicht. Das führt immer wieder dazu, dass sie zwar meinen Weg einschlägt, aber aufstampft wie ein beleidigtes Kleinkind und das ein oder andere Mal sogar mit den Zähnen knirscht.

Ich reite, seit ich fünf Jahre alt bin, also mittlerweile bereits seit 22 Jahren. Genau genommen habe ich, noch bevor ich auf der Welt war, bereits mit meiner Mama „auf dem Pferd gesessen“. Das Pferdefieber wurde mir somit wohl in die Wiege gelegt. Als ich elf Jahre alt war, habe ich mein erstes eigenes Pony bekommen und seitdem nun meine dritte Stute. Ein Leben ohne diese Vierbeiner kann ich mir schlecht vorstellen. Einen so treuen, liebenswerten und nie nachtragenden Freund findet man selten. Wer weiß, vielleicht gebe ich die Liebe zu Pferden auch mal an meine Kinder weiter ...

Sarah Beyer
Sebastianerum Bad Wörishofen

Mit Herzblut und Professionalität

30 Jahre Fachschule für Heilerziehungspflege in Straubing

Viele von Ihnen haben in der Oktobermisericordia den Artikel von Michaela Matejka zum 50-jährigen Schuljubiläum in Reichenbach gelesen. Nun schon wieder ein Artikel zu einem Jubiläum? Ja, die Fachschule in Straubing feiert ihr 30-jähriges Jubiläum. Die Beweggründe für deren Gründung waren ähnlich wie in Reichenbach: es fehlte an Fachkräften. In der Sonderausgabe unserer internen Zeitung „miteinander“ zum Jubiläum werden Meilensteine der Schulentwicklung beschrieben.

1991 wurde die Fachschule gegründet – coronabedingt wird erst heuer gefeiert. Die Schule begann mit 19 internen Fachschüler:innen, die Mitarbeitende

der Straubinger Einrichtung waren. Nur eine externe Schülerin war im ersten einjährigen Helferkurs. Bereits 1993 konnte die erste dreijährige Ausbildung zur Heilerziehungspflege (HEP) beginnen. In den folgenden drei Jahren wuchs die Fachschule schon auf drei Klassen mit rund 70 Fachschüler:innen an. Die Nachfrage war intern wie extern in Niederbayern groß.

Von Anfang an konnte der damalige Gesamtleiter und spätere Geschäftsführer Hans Emmert auf einen echten Profi in Sachen Fachschule setzen: Hans Greipl, Schulleiter in Reichenbach von 1986 bis 1991, wechselte nach Straubing. Mit viel Herzblut und Professionalität wurde von

engagierten Frauen und Männern eine Schule aufgebaut und weiterentwickelt, die heute in Niederbayern und darüber hinaus einen exzellenten Ruf genießt.

FACHLICHE MEILENSTEINE

Die erste Version des **Kompetenzprofils** „HEP – ein Beruf mit Profil“ wird 1999 in den Praxisstellen erprobt und geht ein Jahr später in Druck. Seit 2017 arbeiten alle beteiligten Partner:innen mit der aktuell gültigen Version, die in den Bereichen „Fachkompetenzen in der Arbeit mit Menschen, sozial-organisatorische Kompetenzen und personale Kompetenzen/Persönliche Entwicklung“ den Weg weist.



Beim Schulstart 1991: Aufbruchsstimmung bei (von links) Schulleiter Hans Greipl, Gesamtleiter Hans Emmert und Ordensvertreter Frater Silvester Ganghofer



Co-Vorsitzender der HEP-Fachschulen in Bayern diese Tradition fort.

VORKURS FÜR GEFLÜCHTETE UND DUALES STUDIUM

2017 erweitert sich das Bildungsangebot durch einen Vorkurs für Geflüchtete und ausländische Bewerber:innen. Inzwischen geht dieses Angebot in das sechste Jahr – ein voller Erfolg für alle Beteiligten: Menschen bekommen eine gute Ausbildung und die Einrichtungen der Behindertenhilfe freuen sich über qualifizierte Fachkräfte.

Der langjährige Schulleiter Hans Greipl reduziert seit 2015 seine Arbeitszeit immer mehr und arbeitet Marco Schleicher ein. Seit 2019 ist er der neue Schulleiter und arbeitet an neuen innovativen Projekten. Dazu gehört die Werbekampagne „Herzessache Inklusion“ der Fachschulen der Barmherzigen Brüder, die mit einer gemeinsamen Website, Social-Media-Kanälen und einem Imagefilm startet.

Das neueste Projekt ist das duale Studienangebot „Inklusion und Teilhabe“ der Technischen Hochschule Deggendorf, das ab dem Wintersemester 2022/2023 mit den Fachschulen für HEP in Bayern unter Federführung der Straubinger Schule startet.

Die beschriebenen Entwicklungen sind nur ein kleiner Teil der bewegten 30-jährigen Geschichte – und es geht weiter. Engagierte Menschen haben wichtige Punkte gesetzt und engagierte Menschen stellen sich den Aufgaben der Zukunft. Für eine inklusive Gesellschaft, in der sich Menschen auf Augenhöhe begegnen.

Barbara Eisvogel

Nach einem Fachvortrag im März, verschiedenen Unterrichtsprojekten und einem Ehemaligen-Treffen am 23. September begeht die Johannes-Grande-Schule das Jubiläum am 28. November mit einem Festakt.



Oben: Schüler:innen und Lehrer:innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Rumänien beim Austausch 2007 in Sibiu

Unten: 2019 übergibt Hans Greipl (rechts) die Schulleitung an Marco Schleicher.

Als inhaltliches **Lern- und Lehrkonzept** gibt das Kernteam 2003 „Lebensweltorientierung in der Heilerziehungspflege: Das Lebensweltmodell in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung“ heraus. Eine überarbeitete Version existiert seit 2016. Das zugrundeliegende Menschenbild ist zukunftsweisend.

Ebenfalls 2003 findet der erste Austausch mit einer Fachschule in Sibiu (Rumänien) statt. In den Folgejahren werden die **Auslandskontakte** ausgebaut. Fachschüler:innen können heute Praktika in Rumänien, Belgien, Ungarn, Polen und Österreich absolvieren. Die Teilnahme an einer internationalen Studienwoche in Ungarn und ein internationaler Bildungskongress in Straubing runden das weltoffene Bild ab.

Ab dem Schuljahr 2004/2005 verändert der **neue Lehrplan** das Unterrichtsgeschehen. Seitdem beleben der lernfeldorientierte und situierte Unterricht, Projekte, Workshops und Themenzentrierte Unterrichtswochen das Schulleben.

Die Johannes-Grande-Schule, wie sie mittlerweile heißt, wird im Jahr 2006 für ihre innovative Schulentwicklung in den Bereichen Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung vom Kultusministerium ausgezeichnet.

Die hohe Fachlichkeit ist sicher auch ein Grund dafür, dass Hans Greipl vier Jahre lang stellvertretender Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der HEP-Schulen ist. Heute setzt der jetzige Schulleiter Marco Schleicher als



„Vertrauen in Gottes Pläne“

Auftakt-Versammlung zur geplanten Vereinigung der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz

Vorbereitet durch mehrere Sitzungen der Definitorien fand vom 11. bis 13. September in Wien das erste gemeinsame Treffen zum Vereinigungsprozess der beiden mitteleuropäischen Provinzen statt.

Zur geistlichen Einstimmung beteten und sangen die über 30 Barmherzigen Brüder am Sonntagabend in der Wiener Klosterkirche die Vesper und hielten eine Anbetung. Die morgendliche heilige Messe bot den spirituellen Auftakt. Der Jesuit Pater Alois Riedlsperger, der den Prozess mit seiner Erfahrung als langjähriger Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs begleitet, legte in seiner Predigt das Evangelium von der Verkündigung des Herrn (Lk 1, 26-38) sehr passend aus. Wie Maria fragten sich die Teilnehmer des Treffens: Wie soll das geschehen, wenn etwas Neues verkündigt wird, wie soll der Prozess laufen? Um diesen zu bewältigen, brauche es wie bei Maria Vertrauen in Gottes Pläne, um schließlich „Ja“ zu sagen.

Die Tagung solle etwas mehr Klarheit bringen, auch wenn nicht alle Fragen beantwortet werden könnten, wünschte sich Provinzial Pater Saji Mullankuzhy (Österreich) in seiner Begrüßung. Und der bayerische Provinzial Frater Rudolf

Knopp lenkte den Blick schon auf die beiden Vorträge, aus denen die Brüder von erfolgreichen Vereinigungen lernen könnten; wichtig seien auch die Gespräche bei Tisch und in den Pausen.

Auch Pater Riedlsperger ermunterte dazu Fragen zu stellen, um gute Lösungen zu finden. Zunächst erarbeiteten die Teilnehmer Fragen zum Fusionsprozess einzeln, später im Plenum. Es ging dabei um Themen wie Name und Sitz einer künftigen Provinz, den Mehrwert einer Vereinigung, die Gestaltung der Ordensausbildung sowie um rechtliche und strukturelle Fragen.

BEISPIELE GELUNGENER PROVINZVEREINIGUNGEN

Schwester Petra Car, Provinzoberin der mitteleuropäischen Kreuzschwestern, berichtete von der Zusammenführung von sieben Provinzen – vier österreichische sowie die bayerischen, slowenischen und ungarischen Ordensteile – zu einer einzigen. Die damals über 900 Kreuzschwestern vereinigten sich 2007 zur Provinz Europa Mitte mit Sitz im oberösterreichischen Wels. Fehlende Eintritte, wenige Schwestern, die für Leitungsaufgaben in Fragen kamen, die finanzielle Situation sowie anstehende

Großinvestitionen machten die Zusammenlegung notwendig.

Schwester Petra berichtete von großen Bedenken ihrer Mitschwestern, aber auch von Chancen, die erkannt wurden. Detailliert schilderte sie den dreijährigen Vereinigungsprozess mit Treffen der Arbeitsgruppen, Fragen nach der künftigen Ausrichtung des Apostolats, nach der Ausgestaltung des Ordenslebens und rechtlichen Fragen. Herausforderungen wie die Angst vor Veränderungen oder kulturelle und spirituelle Unterschiede ließen sich auffangen, gleichzeitig wurden positive Erfahrungen gemacht: Vielfalt, Stärkung des Selbstbewusstseins.



Frater Nikolaus Deckan (links) und Pater Thomas Väth moderieren den Vereinigungsprozess.

17 ARBEITSGRUPPEN IN SPANIEN

Ein weiteres Beispiel für einen Vereinigungsprozess stellten der Provinzial der Spanischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, Pater Amador Fernández, sowie Frater Juan José Avila vor. Letzterer war für den Prozess verantwortlich. Nach einer Umfrage unter den Brüdern, in denen ebenfalls Chancen und Bedenken zur Sprache kamen, begann der Vereinigungsprozess 2018 mit den Kapiteln der aragonischen, andalusischen und kastilischen Provinz an einem gemeinsamen Ort.

Insgesamt beschäftigten sich 17 Arbeitsgruppen aus Brüdern und Mitarbeitenden mit der Ausgestaltung der künftigen Provinz. Die Themen reichten von Finanzen über Ethik/Bioethik bis hin zum Leben der Brüder. Es galt 80 Einrichtungen und etwa 200 Brüder mit unterschiedlichen Prägungen unter einen Hut zu bringen. Am 16. März 2021 wurde die Gründung der Spanische Ordensprovinz in der Johannes-von-Gott-Basilika in Granada gefeiert, am 1. Januar 2022 wurde sie kirchenrechtlich errichtet. Das erste gemeinsame Provinzkapitel feierten die Brüder im Mai dieses Jahres.

ERSTE ANTWORTEN

Inspiziert durch die beiden Präsentationen gingen die teilnehmenden Brüder daran, mögliche Antworten auf die Fragen zur Zukunft einer vereinigten Provinz in Mitteleuropa zu formulieren. Die Antworten waren vielfältig, liefen jedoch mit unterschiedlicher Akzentuierung in eine Richtung. Die verschiedenen Alternativen müssen nun in Arbeitsgruppen, die noch benannt werden, reflektiert und Begründungen abgewogen werden.

In den Arbeitsgruppen sollen – wie in Spanien – Mitarbeitende als Experten einbezogen werden. Ein bis zweimal im Jahr wird es ein gemeinsames Brüdertreffen zur Provinzvereinigung geben, das nächste Mal im Juli 2023.

Frater Magnus Morhardt



Bei den Beratungen (Foto oben von links): der bayerische Provinzial Frater Rudolf Knopp, Jesuiten-Pater Alois Riedlsperger und der österreichische Provinzial Pater Saji Mullankuzhy; über die Erfahrung der Zusammenlegung der spanischen Provinzen berichteten (Foto Mitte) Provinzial Pater Amador Fernández (rechts) sowie Frater Juan José Avila (links), Dominik Hartig (Mitte) vom Wiener Provinzialat übersetzte. Foto unten: gemeinsames Beten und Singen in der Wiener Klosterkirche

Hospitalität heute leben

Rund 40 Barmherzige Brüder zwischen 34 und 84 Jahren aus der Bayerischen und der Österreichischen Ordensprovinz kamen Anfang Oktober in Wien zusammen, um sich gemeinsam über das Leben als Ordensbruder Gedanken zu machen.

Das gemeinsame Gebet, die Mahlzeiten und vor allem der intensive Austausch in einer ruhigen Atmosphäre trugen wesentlich dazu bei, dass die erwünschte „Dynamik der Zukunftsfindung für unser Gott geweihtes Leben“ tatsächlich spürbar wurde.

In verschiedenen Gruppen dachten die Brüder über ihr Ordensleben nach und skizzierten dabei Wege, wie die Strahlkraft ihrer Berufung auch noch morgen und übermorgen kräftig leuchten kann. Authentizität, Wirksamkeit und Brüderlichkeit sind Aspekte, die ausgiebig besprochen wurden. Frater Robert Wimmer aus Bayern brachte es auf den Punkt: „Man nimmt uns wahr, weil wir das Ordenskleid tragen. Man nimmt mich als Barmherzigen Bruder wahr, wenn ich in die Messe gehe. Wenn ich beim Kranken bin, wenn ich bei Menschen mit einer Behinderung bin, dann nimmt man mich als Bruder wahr.“

BERUFUNGSGESCHICHTEN UND FESSELNDE VORBILDER

Die Gespräche, die von Frater Jakobus Janci (Brescia), Frater Johannes Karlik (Wien) und Frater Richard Binder (Regensburg) moderiert wurden, nahmen vor allem dank der Berufungsgeschichten richtig Fahrt auf. Frater Romanus Ribaltschenko (Wien), Frater Edmund Scherer (Salzburg), Frater Richard Jombik (Bratislava) und Frater Sebastian Fritsch (Regensburg) hatten sich bereits im Vorfeld bereit erklärt, von den Anfängen ihres Ordenslebens zu berichten.

Auch wenn jede Berufung etwas zutiefst Persönliches ist und wohl ein Geheimnis bleibt, setzte die Rückschau auf diese weichenstellenden existenziellen Mo-

mente ungeahnte Kräfte und neue Ideen frei – auch bei den Zuhörern. Auffallend war, dass in den doch sehr unterschiedlichen Erzählungen immer von fesselnden Vorbildern die Rede war, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben: Barmherzige Brüder, die durch ihr Reden und Handeln bis heute im Gedächtnis geblieben sind. Einer hat zum Beispiel bis ins hohe Alter mit zittriger

Hand auf der Krankenstation ausgeholfen und bis zum Schluss Patientinnen und Patienten aktiv aufgesucht und angesprochen. Und genau darum geht es ja: Bei den Barmherzigen Brüdern sind alle Menschen herzlich willkommen, ganz gleich welche Herkunft, Religionszugehörigkeit oder Hautfarbe sie haben.

Dominik Hartig



Das Foto oben zeigt die jüngeren, das Foto unten die älteren Brüder.



Neue Blüte nach dunklen Jahren

Vor 100 Jahren wurde die Polnische Ordensprovinz wiedererrichtet

Wie wenige Jahre später in Bayern war Frater Gabriel von Ferrara die maßgebliche Kraft hinter der ersten Gründung der Barmherzigen Brüder in Polen: 1609 konnte der Orden in Krakau ein Hospital gründen. Weitere folgten und 1642 wurde die Ordensprovinz zur Verkündigung Mariens errichtet.

AUFTEILUNG POLENS SCHADETE AUCH DEN BRÜDERN

Das Schicksal der Polnisch-Litauischen Ordensprovinz war mit dem des ganzen Landes verbunden: Die benachbarten Staaten Preußen, Russland und Österreich teilten Ende des 18. Jahrhunderts Polen unter sich auf. Viele Konvente und Einrichtungen der Barmherzigen Brüder wurden geschlossen, und die Polnisch-Litauische Ordensprovinz hörte auf zu existieren. Nur die Klöster in Krakau und Zebrzydowice überlebten und kamen unter die Zuständigkeit der Österreichisch-Böhmischen Ordensprovinz.

Die Brüder stellten jedoch ihre medizinischen, karitativen und sozialen Aktivitäten nicht ein, sondern führten ihre Einrichtungen weiter und halfen vielen Menschen. Erst die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen und die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens im Jahr 1918 sowie die Verän-

derung der Grenzen nach dem Ersten Weltkrieg führten zur Wiedergeburt der Polnischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder.

Nach mehrjährigen Bemühungen wurde die Polnische Ordensprovinz schließlich 1922 reaktiviert, mit Konventen in Krakau, Zebrzydowice, Cieszyn, Katowice-Bogucice und Marysin. 1924 kehrten die Brüder auch nach Vilnius/Litauen zurück. 1923 übernahmen die Brüder die Leitung einer Krankenanstalt in Iwonicz, und 1924 gründeten sie eine Niederlassung in Łódź. Noch vor der Reaktivierung der Provinz hatte der Krakauer Konvent 1913 ein Gut im nahen Zielona gekauft, das 1937 zu einem Filialkloster und 1950 zu einer eigenständigen Einrichtung wurde.

Die heute mehr als 70 polnischen Brüder sind tätig in Krankenhäusern, Apotheken, Hospizen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und anderen Unterstützungszentren in Cieszyn, Iwonicz, Katowice, Konary, Kraków, Łódź, Piaski-Marysina, Prudnik, Warschau, Wrocław, Zakopane, Żąbkowice Śląskie, Zebrzydowice sowie in Drohobych in der Ukraine, Nazareth in Israel, Rom und Brescia in Italien.

Marek Babak



Polnische Barmherzige Brüder mit Generalprior Pater Jesús Etayo (vorne, zweiter von links) beim Abschluss der Generalvisitation 2021; oben: historische Aufnahmen



Die Niederlassungen der Provinz heute

Planen – koordinieren – umsetzen

Stefan Rother leitet die IT-Abteilung der Behindertenhilfe-GmbH

Nur 20 PCs in einer Einrichtung mit 550 Mitarbeitenden, dazu zwei Server im Keller. Wo soll das denn sein? „Das war 2001 der Stand, als ich in Reichenbach angefangen habe“, klärt Stefan Rother auf, heute IT-Leiter der Barmherzigen Brüder Behindertenhilfe GmbH. Er kam damals aus dem Bankwesen und war deshalb bereits ein versierter „Netzwerker“. 21 Jahre später leitet er eine Abteilung mit zehn Mitarbeitenden, sichert an 28 Standorten in den vier Regionen

der GmbH den reibungslosen Ablauf im Bereich IT – mit jetzt rund 1.050 PCs und etwa 190 Servern.

KEINE „ROLLSCHUH-IT“ MEHR

„Wir haben jetzt Gott sei Dank keine ‚Rollschuh-IT‘ mehr“, schmunzelt Rother. Man muss nicht immer lossausen und persönlich vor Ort sein, 80 Prozent aller Probleme ließen sich heute online lösen: Man schaltet sich auf den jewei-

ligen PC und sucht direkt den Fehler. Da braucht man einen guten Bürostuhl, wenn man bedenkt, dass innerhalb eines halben Jahres allein in der Region Oberpfalz 1.500 Mails im Ticket-System landen. Dazu kommen die zusätzlichen Anfragen, die über die Service-Hotline auflaufen. Klar, dass man im Falle eines Falles ausrückt, wenn's brennt.

Damit das auch alles klappt, ist auf allen Ebenen effektives Teamwork angesagt:



Stefan Rother (vorne Mitte) mit seinem Team in Reichenbach (von links): Stefan Steinbauer, Rainer Scharf, Florian Weniger, Auszubildender Tobias Heuschneider und Daniel Deinhart



Christian Welz, Gremsdorf
Stellvertretender Leiter

„Jeden Morgen um acht Uhr treffen wir uns online zu unserem GmbH-Morgen-Meeting“, erläutert er. Was steht an? Wer macht was? Müssen wir uns gegenseitig unterstützen? Nur so ist garantiert, dass alles funktioniert.

IMMER WIEDER MAMMUT-PROJEKTE

Immer wieder gibt es Mammut-Projekte, die Stefan Rother vorrausschauend planen, koordinieren und natürlich umsetzen muss. Wie zum Beispiel der „Umzug“ ins Rechenzentrum des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg. Mit einem Umzug im herkömmlichen Sinn hat das allerdings nicht im Entferntesten zu tun: „Alle PCs, Drucker, Kameras bekamen eine neue IP-Adresse – alles musste umgestellt werden.“ Das hieß für etwa 2.000 Geräte in der GmbH: Adresse ändern, Netzwerk im Hintergrund anpassen – das allein kostete etwa 30 Minuten pro Gerät.

Wenn dann noch ein Problem auftaucht, geht das natürlich zu Lasten des Faktors Zeit. „Wie damals bei den Druckern“, erinnert sich Rother. Da wurde man wegen „eines Problems in der Kommunikation unter den zahlreichen und ganz verschiedenen Netzwerk-Komponenten ausgebremst.“ Weit über ein dreiviertel Jahr hat der Umzug unterm Strich gedauert.



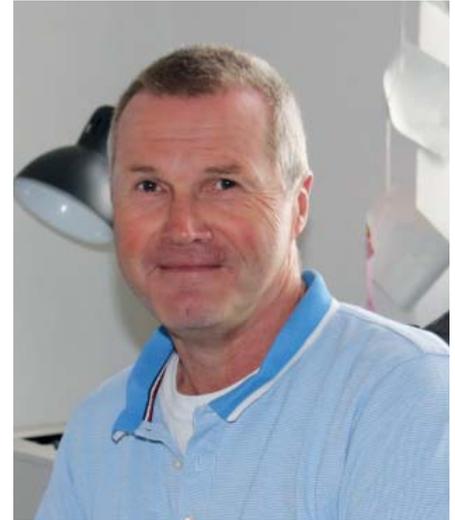
Jörg Barsuhn, Algasing

HÖCHSTE PRIORITÄT: SICHERHEIT

In Zeiten der immer raffinierteren Viren- und Hacker-Attacken muss man gerüstet sein. „Und das sind wir“, sagt er überzeugt. Für die IT-Sicherheitsabteilung – sie steht zum Schutz aller über den GmbHs der Krankenhäuser und der Behindertenhilfe – hat die Umsetzung der Meldungen des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) höchste Priorität. Umgehend werden alle Leitungsverantwortlichen in sämtlichen Regionen informiert, selbstverständlich auch die aus den IT-Abteilungen, egal zu welcher Tages- und Nachtzeit. Rother erinnert sich an einen – Gott sei Dank – Fehlalarm: „Als damals der Anruf kam, war ich gerade in Roding beim Einkaufen und postwendend ruft mich Geschäftsführer Roland Böck an.“

„In den vergangenen 20 Jahren hat sich viel entwickelt“, bilanziert Stefan Rother, die Komplexität habe sich enorm gesteigert. Natürlich auch immer wieder mal verbunden mit Spitzenzeiten hinsichtlich der Arbeitsbelastung. Und wenn in solchen Momenten Ressourcen fehlen, bleibt ihm nichts anderes übrig: „Dann muss auch ich wieder ins operative Geschäft eingreifen.“

—————
Michaela Matejka



Erich Röhl, Straubing



Marion Schwarzfischer, Anwendungsbetreuerin GmbH, Regensburg



Matthias Exner, Anwendungsbetreuer GmbH, Regensburg

Stabwechsel in der Klinik für Strahlentherapie

Privatdozent Dr. Stefan Körber folgt am Regensburger Krankenhaus auf Dr. Michael Allgäuer

Am 1. September begrüßte das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg den neuen Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie, Privatdozent Dr. Stefan Körber. Der 37-Jährige arbeitete zuletzt als Erster Oberarzt in der Klinik für Radioonkologie und Strahlentherapie am Universitätsklinikum Heidelberg sowie in der Klinischen Kooperationsseinheit Strahlentherapie am Deutschen Krebsforschungszentrum. „Ich freue mich über die Rückkehr in meine Heimatstadt und ganz besonders darüber, künftig am Krankenhaus Barmherzige Brüder tätig zu sein“, sagt der gebürtige Regensburger. „Denn meine ersten medizinischen Erfahrungen konnte ich hier im Haus sammeln.“

Dr. Stefan Körber ist Nachfolger von Dr. Michael Allgäuer, der nach 27 Jah-



ren als Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie im August in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Das Wohl der Patientinnen und Patienten liegt dem neuen Chefarzt besonders am Herzen. Er betont: „In der Strahlentherapie, wo sich Behandlungen oftmals über mehrere Wochen erstrecken,

halte ich es für extrem bedeutsam, die Patientinnen und Patienten als medizinischer Behandler und Berater, aber auch als Vertrauensperson zu begleiten. Hierfür braucht man Begegnungen und Gespräche auf Augenhöhe, Einfühlungsvermögen und natürlich Zeit, die es sich stets lohnt zu nehmen.“ Die Strahlentherapie ist eine der wichtigsten Säulen bei der Behandlung von Krebs. Mittels ionisierender Strahlung werden Tumore gezielt zerstört, gesundes Gewebe wird dabei bestmöglich geschont.

Seine Freizeit verbringt der neue Chefarzt am liebsten mit der Familie. Als Ausgleich zum Krankenhausalltag spielt Stefan Körber gerne Tennis, fährt Rad und im Winter Ski.

_____ *Andreas Hofmeister*

Neue leitende Ärztin im Sebastianeum

Am 1. September hat Dr. Gudrun Liebig-Hörl ihre Arbeit als leitende Ärztin im Sebastianeum in Bad Wörishofen aufgenommen. Den ersten Kontakt mit der Rehabilitationsmedizin hatte sie in ihrer ersten Arbeitsstelle im Rheumazentrum Bad Abbach.

Ihr weiterer Ausbildungsweg führte sie in die Chirurgie und Innere Medizin nach Marktredwitz im Fichtelgebirge. Dort leitete sie die chirurgisch-onkologische Ambulanz mit dem ganzen Spektrum der Behandlung: medikamentöse Tumortherapie, Nachsorge, Palliativtherapie. Diese Arbeit hat bei ihr den ganzheitlichen Blick auf Patientinnen und Patienten geschärft, was sich auch in Weiterbildungen in Ernährungsmedizin, Palliativmedizin, Homöopathie, Psychosomatik und Psychoonkologie niederschlug.



Dr. Gudrun Liebig-Hörl (links) wird von Gesamtleiterin Karin Lüpken herzlich begrüßt.

2007 wechselte die Ärztin nach Regensburg in die chirurgische Klinik des Caritas-Krankenhauses St. Josef und spezialisierte sich zur Viszeralchirurgin und Proktologin. Als Oberärztin baute sie das Darmkrebszentrum maßgeblich mit auf und behandelte am Beckenbodenzentrum Patientinnen und Patienten

mit Erkrankungen im Enddarmbereich.

„Je länger man im Arztberuf arbeitet, desto mehr sieht man die Bedeutung der Prävention“, erklärt Dr. Liebig-Hörl. Deshalb ließ sie sich zur Badeärztin ausbilden und tauchte – im wahrsten Sinne – in die Kneipp'sche Lehre ein. „Das Kneipp'sche Therapiekonzept ist zeitlos, effektiv und nachhaltig. Und nach dreißig Jahren Chirurgie“, so die Medizinerin, „freue ich mich, dass ich am Ursprungsort diese Medizin leben und umsetzen darf und ein motiviertes, fachlich sehr kompetentes Team an meiner Seite habe. Mit der Trägerschaft der Barmherzigen Brüder steht das Sebastianeum auf einem verlässlichen Fundament, so dass das Prinzip der Hospitalität an diesem von Glauben und Vision geprägten Ort weiterwirken kann.“

Auch in schwierigen Zeiten das Gute sehen

Ute Häußer ist neue Geschäftsführerin in der Behindertenhilfe, Region Mittelfranken

Nach über 30 Dienstjahren bei den Barmherzigen Brüdern verabschiedete sich Geschäftsführer Günther Allinger Ende Juli in den Ruhestand (wir berichteten). Nachfolgerin Ute Häußer ist mit der Gremsdorfer Einrichtung bestens vertraut. Seit 2007 steht sie im Dienst der Barmherzigen Brüder. Zunächst als Mitarbeiterin im Fachdienst, ab 2015 als Leiterin des Fachdienstes und Mitglied im Direktorium und seit 2021 als Gesamtprokuristin. Ute Häußer übernimmt auch die Geschäftsführung des Tochterunternehmens der Behindertenhilfe GmbH, der Inklusionsfirma INTAKT GmbH, gemeinsam mit Hans Emmert.

Die im Landkreis Bamberg wohnende Diplom-Pädagogin sammelte bereits während des Studiums berufliche Erfahrungen beim Don Bosco Jugendwerk



in Bamberg. Nach einigen Jahren in der Jugendhilfe ging es 2002 in die Erwachsenenbildung sowie in den Öffentlichen Dienst der Agentur für Arbeit.

In Anbetracht der derzeitigen Herausforderungen, wie beispielsweise dem Fachkräftemangel, der Energiekrise, der Corona-Pandemie, der Digitalisierung

und den Erfordernissen des Bundesteilhabegesetzes möchte die Geschäftsführerin stets eine gute Weiterentwicklung der Standorte in der Region Mittelfranken im Blick behalten. Trotz aller Widrigkeiten müsse man immer auch das Gute und die Chancen sehen. Besonders wichtig sind ihr der Zusammenhalt innerhalb der Haus- und Dienstgemeinschaft, ein positives Betriebsklima sowie ein fachlich hochwertiger sowie gemäß den Ordenswerten wertschätzender Umgang mit den anvertrauten Menschen und deren Familien.

Ihre Freizeit verbringt Ute Häußer gerne im Kreise ihrer Familie und hilft mit beim Versorgen der Tiere, die auf ihrer kleinen Farm leben. Sie bewegt sich gerne beim Schwimmen, Joggen und Radfahren und ist im Schützenverein aktiv.

Den Standort fit machen für die Zukunft

Harald Auer übernimmt von Hans Emmert die Geschäftsführung der Behindertenhilfe, Region Niederbayern

Nach 33 Jahren in Straubing widmet sich der frühere Gesamtleiter und spätere Geschäftsführer Hans Emmert seit 1. Oktober 2022 voll seinen Aufgaben als Vorsitzender Geschäftsführer der Behindertenhilfe GmbH, als Geschäftsführer der Träger GmbH und als Vorsitzender Geschäftsführer der INTAKT gGmbH und der SeBB GmbH. Neuer Geschäftsführer für die Region Niederbayern ist Harald Auer. Er ist vielen aus seiner Tätigkeit in der Eustachius Kugler-Werkstatt sowie in Steuerungs- und Arbeitsgruppen bekannt.

Der gebürtige Straubinger machte 1997 sein Abitur am dortigen Ludwigsgymnasium und absolvierte anschließend seinen Wehrdienst. In München und Landshut studierte Harald Auer Maschinenbau mit der Fachrichtung Leichtbau. Ab 2004 arbeitet er bei MANN + HUM-



MEL, einem Unternehmen, das Filter für Automotive- und Industrieanwendungen herstellt. Harald Auer war im Bereich Konstruktion und Projektmanagement beschäftigt und übernahm dort verschiedene Leitungstätigkeiten, zuletzt als Leiter Konstruktion Innenraumfilter.

2014 wechselte er in die Straubinger Eustachius Kugler-Werkstatt als Werk-

stattleiter, ab 2021 war er Leiter des Werkstätten-Verbunds.

„Straubing fit machen für die Zukunft“ – das ist ihm wichtig. Das Bundesteilhabegesetz und weitere Herausforderungen versprechen eine „spannende Zeit“, die er durch ein gutes Miteinander meistern möchte. Es ist ihm wichtig, Menschen kennenzulernen, gut in die neuen Aufgaben reinzukommen, um mit den Menschen den Standort weiterzuentwickeln. Der Standort in Straubing sei dank der Arbeit von Hans Emmert gut aufgestellt, Ideen für eine Weiterentwicklung hat er aber natürlich trotzdem.

Privat verbringt Harald Auer seine freie Zeit gerne mit seiner Frau und den drei Kindern sowie beim Sport.

Barbara Eisvogel

Königstein: Abschied von beliebtem Seelsorger

Über 25 Jahre feierte Prälat Kazimierz Piowarski im Alten- und Pflegeheim St. Raphael in Königstein mit der Hausgemeinschaft die Gottesdienste. Nun ist er in seine polnische Heimat zurückgekehrt. In einer Feierstunde dankten Ende August Schwestern, Bewohnende

und Mitarbeitende Pater Kasimir, wie er liebevoll im Haus genannt wurde, für seine seelsorgerischen Dienste.

Piowarski kam zur Mitarbeit im kirchlichen Hilfswerk „Kirche in Not“ nach Königstein. Im Haus St. Raphael,

zunächst in Falkenstein, ab 2010 am jetzigen Standort, brachte er sich als Priester ein. Der polnische Geistliche zelebrierte nicht nur die heilige Messe in der Hauskapelle und spendete die Krankensalbung; er fand stets aufbauende Worte für die Bewohnerinnen und Bewohner, hatte aber auch ein offenes Ohr für die Mitarbeitenden.

Im Juni konnte Prälat Piowarski in der Pfarrei Maria Himmelfahrt im Taunus sein 60-jähriges Priesterjubiläum begehen. Bis 3. Oktober feierte er noch beinahe täglich die heilige Messe mit der Königsteiner Hausgemeinschaft. Nun verbringt er seinen wohlverdienten Ruhestand in Polen.

Frater Magnus Morhardt



Frater Magnus (links) bedankte sich im Namen des Ordens bei Prälat Piowarski.

Viele Jahre Provinzdelegat

Frater Franziskus Oka ist in Japan verstorben

In den Abendstunden des 11. Oktober ist Frater Franziskus Oka in Kobe (Japan) nach längerer Krankheit verstorben. Er war einer der japanischen Brüder, die der früheren Japanischen Provinzdelegatur angehörten, die bis 2012 Teil der Bayerischen Ordensprovinz war.

Frater Franziskus wurde am 3. Dezember 1942 in Tanabe, Erzdiözese Osaka, geboren und 1953 auf den Namen Petrus getauft. Nach der Volks- und Mittelschule machte Petrus Kiyokazu Oka in Tokio eine Ausbildung zum Schneider und arbeitete bis zu seinem Ordenseintritt in diesem Beruf. 1964 schloss er sich dem Orden der Barmherzigen Brüder an. Nach dem Noviziat absolvierte Oka erfolgreich eine kaufmännische Ausbildung in Kobe, erlernte das Orgelspiel und war nebenbei als Imker tätig. 1966 legte Frater Franziskus seine Einfache Profess ab, 1972 die Feierliche. Zwischen 1969



und 1972 absolvierte er in Regensburg die Ausbildung zum Krankenpfleger. Anschließend besuchte er den zweijährigen Kurs für Spiritualität am Päpstlichen Institut „Teresianum“ in Rom. Zudem holte Frater Franziskus über ein Fernstudium das Abitur nach und studierte Sozialarbeit.

Zurück in Japan engagierte sich Frater Franziskus Oka in Leitungsfunktionen

in der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Kobe-Suma. Gemeinsam mit anderen Kirchenvertretern war er zudem in der Obdachlosenarbeit im Einsatz. 1977 übernahmen die einheimischen Brüder in Japan mehr Verantwortung: Frater Georg Tokuda wurde Prior in Kobe-Suma, Frater Franziskus übernahm die Ordensausbildung. Beim Kapitel der Bayerischen Ordensprovinz 1989 wurde Frater Franziskus Oka zum Delegaten der neu errichteten Japanischen Provinzdelegatur ernannt – und blieb es bis 2012.

Seine letzte Lebenszeit verbrachte Frater Franziskus in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Am 15. Oktober, dem 60. Jahrestag der Errichtung der Wohlfahrtskörperschaft für die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Japan, fand die Trauerfeier für den Verstorbenen, pandemiebedingt im kleinen Kreis, statt.

Frater Magnus Morhardt



Fortbildungen November bis Dezember

Gelebte Gastfreundschaft, Kurs 6, Teil 1

Termin: 07.11.22 von 12:00 Uhr bis
09.11.22 um 13:00 Uhr
Referent:innen: Frater Sebastian Fritsch,
Frater Seraphim Schorer,
Pater Thomas Väth, Christa Tottmann
Zielgruppe: Mitarbeitende der Barmherzigen Brüder
Ort: Kloster St. Josef, Neumarkt i.d. Oberpfalz,
www.stjosef-nm.de

Kraft tanken und neue Energie schöpfen für Pastoralräte

Termin: 17.11.22 von 15:30 Uhr bis
18.11.22 um 16:00 Uhr
Referent: Pater Thomas Väth
Zielgruppe: Pastoralräte
Ort: Apostolatshaus der Pallottiner Hofstetten
www.pallottiner-hofstetten.de

Einkehrtag: Mir und Gott begegnen

Termin: 18.11.22 von 09:00 bis 16:00 Uhr
Referent: Pater Thomas Väth, N.N.
Zielgruppe: Alle Interessierten
Ort: Apostolatshaus der Pallottiner Hofstetten
www.pallottiner-hofstetten.de

Schulung für Frauenbeauftragte in der Werkstatt, Teil 2

Termin: 21.11.22 von 9:30 Uhr bis
23.11.22 um 13:00 Uhr
Referentin: Susanne Hasel
Zielgruppe: Frauen-Beauftragte, deren Stellvertreterinnen
und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten in
Einrichtungen der Behindertenhilfe (Schulung
bitte gemeinsam buchen wegen Teamarbeit)
Ort: Benediktinerabtei Niederaltaich,
www.abtei-niederaltaich.de

Gelebte Gastfreundschaft, Kurs 3, Teil 2

Termine: 12.12.22 von 12:00 Uhr bis
14.12.22 um 13:00 Uhr
Referent:innen: Frater Seraphim Schorer,
Pater Thomas Väth, Christa Tottmann
Zielgruppe: Mitarbeitende der Barmherzigen Brüder
Ort: Benediktinerabtei Plankstetten
www.kloster-plankstetten.de

www.barmherzige-fortbildungsreferat.de

Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
oder an redakteur@barmherzige.de

Zu gewinnen gibt es einen Bücherscheck im Wert von 30 Euro.

Einsendeschluss: **30. November 2022**

Zweite Chance: Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen eine besondere Auszeit ausgelost: **zwei Übernachtungen für zwei Personen im Sebastianum Bad Wörishofen**, dem von Pfarrer Kneipp gegründeten Haus der Gesundheit für Prävention und Rehabilitation.

Die Lösung aus dem August-September-Heft:

	Q		R		H				T	F									
S	T	U	D	I	E		A	B	F	A	L	L	E	I	M	E	R		
J	O	A	N		G		L	A	E	D	I	E	R	T		L	I		
	T	R			H	E	R	B	I	Z	I	D	E		U	F	O		
	A	T	U	E		F	E	E		T		E	S	C	H	E			
	L	E	M	U	R		S		H	U	R	R	A		D	N			
D	E	R			B		R	E	M	U	S		R	F	E	T	A		
					L	O	Y	A	L		R		L	A	G	O			
	L	E	A	D		N		T	I	B	E	T	E	R			A		
	E		B	E	A	G	L	E		G	N	U		E	A	R	L		
W	A	D	E	N	H	E	B	E	N		A	M	A	L	G	A	M		

HERZOGSPAAR

Gewonnen hat **Gabriele Langenberg**. Wir gratulieren!

Die Gewinnerin hat per Zufallsauswahl Äbtissin Mechthild Bernart (siehe Rückseite) ausgewählt.

Krankenbesuch	Ball-sportbegeistert	Gaststätte	früherer äthiop. Fürstentitel	Wort am Gebetsende	Gebirge westl. d. Jordans	Vorsilbe	Maya-Ruinenstätte	Sakrament	Maßband-einteilung	Urlaubs-fahrt
7			Betäu-bung							
medizi-nisch: Waden-bein	internationales Notruf-zeichen	6	Trauben-ernte		Kleider-besatz			Haupt-stadt von Bali		span. Doppel-konso-nant
8			Gründer der Sowjet-union				Felsen im Meer	span. surreal. Maler, † 1989	11	
Haupt-stadt in Ost-europa	errichten			9	Schöpfer-gott der Hindus	kleine Kirche				
10			süd-amerik. Steppen-kamele		rundes Sport-spiel-gerät			franzö-sischer unbest. Artikel		Trumpf i. Karten-spiel (franz.)
11	alter Name von Thailand	Ort bei Glarus, Schweiz	Päda-gogin			2	12	eine Schrift-größe		chem. Zeichen für Argon
Vorname der Autorin Lagerlöf	10			Figur bei Kipling		englisch: sitzen		streich-bare Masse		4
nieder-trächtig		1		Abk.: Sankt	franzö-sisch: Gold	Mörtel			3	int. Kfz-K. Argentinien
türk. Groß-grund-herr	5		medizi-nisch: Schlaf-losigkeit					medizi-nisch: tiefes Koma		15
Mess-diener					16		8	asiati-sche Kampf-sportart		

DEIKE-1811-22

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----



Am 29. Juni erhielt Barbara Stamm von Provinzial Frater Rudolf Knopp die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenmitglied sowie einen Ehrenring.

Abschied von einer Sozialpolitikerin mit Herz

Barbara Stamm war seit kurzem Ehrenmitglied des Ordens

Es war ihr augenscheinlich ein Herzensanliegen, auch wenn ihr die Krankheit bereits sichtlich zusetzte: Am 29. Juni kam Barbara Stamm nach Neuburg an der Donau zu „ihren“ Barmherzigen Brüdern, um deren Ehrenmitgliedschaft entgegenzunehmen. Während des Festessens ergriff sie das Wort: Sie ließ ihre eigene Biografie Revue passieren und betonte, sie sei froh, als Staatssekretärin und als Sozialministerin klösterliche Einrichtungen gefördert zu haben. Die Barmherzigen Brüder würdigte sie unter anderem als Pioniere der Hospizbewegung in Bayern. Und gewissermaßen als ihr Vermächtnis gab sie den Anwesenden mit auf dem Weg: „Wir dürfen nicht fragen: Was darf der Mensch kosten? Sondern: Was braucht der Mensch?“

Die Begegnungen zwischen Barbara Stamm und den Barmherzigen Brüdern waren zahlreich, 13 Jahre lang gehörte Stamm der Staatsregierung an. Als Begründung für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft führte der Orden unter anderem ihr Engagement für die

Hospizbewegung und ihren Einsatz für Menschen mit Behinderung an.

Nach ihrem Tod am 5. Oktober im Alter von 77 Jahren würdigten Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Gesellschaft die ehemalige Ministerin, Landtagspräsidentin und stellvertretende Ministerpräsidentin. Landtagspräsidentin Ilse Aigner erklärte: „Wir verlieren mit ihr ein großes Vorbild für Frauen in der Politik, eine leidenschaftliche Kämpferin für die Schwachen in der Gesellschaft und eine überzeugte Demokratin.“ Ministerpräsident Markus Söder bezeichnete sie als „bedeutendste Politikerin im Freistaat und Mutter Bayerns“. Stamm engagierte sich auch immer im sozialen Bereich und war bis zuletzt Landesvorsitzende der Lebenshilfe in Bayern.

Provinzial Frater Rudolf Knopp nahm am Requiem und am Trauerstaatsakt für Barbara Stamm am 14. Oktober im Würzburger Kiliansdom teil.

Johann Singhartinger/KNA

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Rudolf Knopp (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: Archiv Barmherzige Brüder (13-15 oben, 18, 19 oben, 28 unten), Barmherzige Brüder Behindertenhilfe (24-25), Barmherzige Brüder Polnische Provinz (23), Christine Beenken (15 unten), Sarah Beyer (12 oben, Mitte, 17, 26 unten), Bilderbox.com (4), Benedikt Deglmann (9 rechts), Barbara Eisvogel (19 unten, 25 oben rechts), Matthias Exner (9 oben), Gabriel Mio Greiff (26 oben), Christoph Hartmann (7), Andreas Hofmeister (16), Robert Kiderle (31), Christoph Kuhn (6), Sabrina Lankes (27 unten), Karin Lüpken (12 unten), Claudia Rehm (5), Peter Schiller (27 oben), Claudia Seitz (3), Johann Singhartinger (10-11), Tatjana Vedjashkina (28 oben), Brigitte Veinfurter (20-21), Bernhard Zahrl (22), Zisterzienserinnen Thyrnau (32), Doris Zwick (9 links).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: Schmidl & Rotaplan Druck GmbH,
Hofer Straße 1, 93057 Regensburg

74. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

Kunstwerke der Barmherzigen Brüder aus 400 Jahren

„Eine ruhige, schöne Arbeit“

Messgewänder zum Jubiläum des Ordens



Zum Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ wünschten sich die Barmherzigen Brüder Messgewänder (Kaseln), und zwar mit einem Granatapfelmuster. Der Granatapfel, versehen mit einem Kreuz, ist das Erkennungszeichen ihrer Ordensgemeinschaft. Sie haben es aus dem Wappen der Stadt Granada übernommen, wo ihr Ordensgründer Johannes von Gott wirkte.

Der Granatapfel gilt seit der Antike als Symbol göttlicher und menschlicher Liebe sowie der Unsterblichkeit. Im Christentum wurde er zu einem Symbol der Auferstehung. Die Vielzahl der Fruchtkerne des aufbrechenden Granatapfels steht für die Fülle der Barmherzigkeit Gottes. Hier schließt sich der Kreis mit den Barmherzigen Brüdern. Denn ihre Arbeit ist ohne Barmherzig-

Viel Handarbeit: Ines Kramer beim Annähen eines Goldfadens.

keit nicht möglich: in der Krankenpflege, bei der Arbeit mit Benachteiligten, mit Menschen mit Behinderung, alten Menschen.

120 JAHRE TRADITION

Seit über 120 Jahren werden in der Zisterzienserinnenabtei Thyrnau Paramente, also in Kirche und Liturgie verwendete Textilien, aber auch Kirchen- und Vereinsfahnen hergestellt. Früher haben nur Schwestern hier gearbeitet, aber seit den 1950er Jahren werden auch junge Frauen ausgebildet. Zurzeit arbeiten drei Stickerinnen, drei Schneiderinnen und eine Schwester im Betrieb.

Die Jubiläums-Kaseln sollten etwas Besonderes sein. Nach vielen Überlegungen kamen wir zu dem Ergebnis, dass ein schöner Granatapfelstoff auf der Vorder- und Rückseite der Kaseln (eine dunklere gelbe Wildseide) als Stab aufgenäht werden soll. Wir wollten aber keinen statischen gleichmäßigen Stab. Er sollte Leben zeigen. So entschieden wir uns für einen Stab, der nach oben breiter wird – er wirkt, als wolle er sich nach oben öffnen.

Ein Muster-Messgewand wurde angefertigt (siehe Foto links). Nach der Zustimmung durch die Barmherzigen Brüder konnten wir mit der Arbeit an den weiteren zehn Gewändern beginnen. Es ist eine ruhige, schöne Arbeit, die mit viel Freude gemacht wird.

Schwester Mechthild Bernart, Äbtissin



Schwester Mechthild Bernart (74) war Lehrerin für geistig behinderte Menschen und trat 1978 in die Zisterzienserinnenabtei St. Josef in Thyrnau bei Passau ein. Dort arbeitete sie zuerst in der Paramentenschneiderei, machte dann die Ausbildung zur Handstickerin in der eigenen Werkstatt, aber auch in Dillingen bei Schwester Animata Probst. Nach der Meisterprüfung übernahm sie die Leitung der Werkstatt bis heute. Seit 2002 leitet sie zudem als Äbtissin die Abtei.